

Neue Riesenpleite in Deutschland

Danat-Bank wird zahlungsunfähig

Auswirkungen auf Danzig?

Volksstag vor der Einberufung

Sozialdemokratie zeigt Wege, wie Erwerbslosen-Russteuerung zu verhindern ist

Heute: Große Sport-Beilage

DANZIGER

Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandauer 6 / Postfachkonto: Danzig 3945 / Fernsprechamtlich bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 53. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 98. Anzeigen-Annahme: Expedition und Druckerei 242 97. Bezugspreis monatlich 3,20 G. wöchentlich 0,80 G. in Deutschland 3,70 Goldmark, durch die Post 3,20 G. monatlich. Für Sommerzeiten 5 Blätter. Anzeigen: Die Lokalpresse Seite 0,40 G. Restformseite 2,00 G. in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. Abonnements: v. Interzentrautrage in Polen nach dem Danziger Tagblatt

22. Jahrgang

Montag, den 13. Juli 1931

Nummer 160

Der Kapitalismus in höchster Krise

Darmstädter und Nationalbank zusammengebrochen

Folge der industriellen Katastrophen — Reichsregierung übernimmt Garantie für die Zahlungen — Schwere Entscheidungen über Sonntag

Aus Berlin kommt die Meldung, daß die Darmstädter und Nationalbank (Danaubank) nicht mehr zahlungsfähig, also zusammengebrochen ist. Von amtlicher Seite wird dazu verlautbart:

Die Darmstädter und Nationalbank hat mitgeteilt, daß sie genötigt sei, ihre Schalter am Montag geschlossen zu halten. Die Reichsregierung hat die Darmstädter und Nationalbank zu folgender Erklärung ermächtigt: „Die Reichsregierung wird auf Grund einer im Laufe des heutigen Tages ergehenden Notverordnung des Reichspräsidenten durch volle Garantieleistung für alle Einlagen für eine ruhige Abwicklung der Geschäfte der Danaubank Sorge tragen.“ Mit Rücksicht auf die Bedeutung der eingetretenen Zahlungsstockung ist den Börsen die Anregung gegeben worden, den Verkehr mit Effekten und Devisen für Montag und Dienstag einzustellen.

Dieser schwerwiegenden Verlautbarung der Reichsregierung gingen in der vergangenen Woche endlose Sitzungen des Reichskabinetts voraus, bis man sich in der Nacht vom Sonntag zum Montag nach fast zwölfstündigen Beratungen um 2 1/2 Uhr morgens zu der Alarmmeldung entschloß. Der Nordwolle-Konzern, die Favag, die Kunstseide und wie sie alle heißen, haben die Danaubank, einst das solideste und zahlungsfähigste Bankinstitut der Welt, mit in den Strudel des Zusammenbruchs gerissen. Die Kosten in Höhe von etwa 300 Millionen Mark zahlt das Reich, zahlt die Allgemeinheit. Das ist der Sinn der amtlichen Verlautbarung.

Im Verlauf des Vormittags wird der Vorstand der Danaubank geschlossen zurücktreten. Das Reich wird sofort einen Treuhänder einsetzen. Als aussichtsreichster Kandidat gilt das Mitglied des Vorstandes der Preußen-Kasse, Ribener, der Terminhandel, Devisen und Effekten werden vorläufig auch noch über den Dienstag hinaus gesperrt bleiben.

Die Schaulust der Berliner Filialen der Danaubank tragen ab heute morgen 6 Uhr einen Vermerk, auf dem der Kundschafft von der Zahlungseinstellung der Bank kurz Mitteilung und zugleich von der Garantieleistung der Reichsregierung für alle Einlagen Kenntnis gegeben wird. Die Filialen sind geschlossen.

Vor der entscheidenden Sonntagnacht-Sitzung des Reichskabinetts trat auch das Reichsbankdirektorium zu einer Sitzung zusammen, in der Reichsbankpräsident Dr. Luth er Bericht über die Lage erstattete. Der Verlauf der Beratungen ergab, daß die Auffassung des Reichsbankdirektoriums hinsichtlich der beabsichtigten Hilfsmaßnahmen für die Danaubank mit der der Reichsregierung übereinstimmt.

Die von der Reichsregierung angekündigte Notverordnung, die im Laufe des Montagvormittags nach einer neuen, auf 9.30 Uhr angelegten Kabinettsitzung veröffentlicht werden soll, sieht eine Ermächtigung für die Regierung vor, nach der sie Garantien zum Schutze der Kreditwirtschaft leisten kann. Mit der Notverordnung werden die Ausleihungsbestimmungen veröffentlicht werden, in denen die Devisenabgabe für die Zukunft an gewisse Voraussetzungen geknüpft wird.

Der Zusammenbruch des Vertrauens

Der „Sozialdemokratische Pressedienst“ schreibt:

„Der Zusammenbruch der Danaubank war ein offenes Geheimnis. Im In- und Auslande erschienen entsprechende Meldungen. Es begann ein Sturm der großen Einleger auf die Kassen der Danaubank, so daß die Liquidation der Bank schon zu Beginn der vergangenen Woche förmlich mehr und mehr in Aussicht stand. Trotzdem hoffte man bis in die letzten Tage hinein, ja noch bis zum geistigen Sonntagmittag, die Danaubank durch eine große Selbsthilfsaktion der deutschen Hochfinanz und anderer Maßnahmen retten zu können.“

Aber ein Unglück kommt nie allein.

Der Zusammenbruch des Nordwolle-Konzerns, der Favag, der Kunstseide und anderer Unternehmungen hat sich in der Zwischenzeit auf den Geldmarkt geradezu ungeheuerlich ausgewirkt, hat zahlreiche andere, ehemals gut fundierte Unternehmungen mit ins Wasser gebracht, so daß die anfänglich beabsichtigte Hilfsaktion für die Danaubank eher zu einer Gefahr für die an sich hilfsbereiten großen Bankinstitute, statt zu einer Hilfe für die Danaubank geworden wäre.

In dieser Situation beschloß die Reichsregierung angesichts der schwierigen Finanzlage des Reiches und der Reichsbank, den Dingen ihren Lauf zu lassen. Von einer Stützungsaktion des Reiches wurde in Anbetracht der verworrenen

Lage auf dem Geldmarkt, wegen der ungeheuerlichen Konsequenzen eines derartigen Schrittes, schließlich aber auch deshalb abgesehen, weil eine Stützungsaktion per se für wesentlich höhere Summen erfordert hätte, als sie die vorgelegene Garantieleistung des Reiches für alle Einlagen zunächst erforderlich macht.

Vielleicht wäre es bei rechtzeitigen langfristigen Auslandskrediten möglich gewesen, auch der Danaubank zu helfen?

Aber wie lange? Diese Frage hat sich auch die Großfinanz des Auslandes vorgelegt, als Reichsbankpräsident Dr. Luth er dieser Tage in London und Paris weilte und die Reichsregierung den Kabinetten in Washington, London, Rom usw. noch am Sonnabend eine Katastrophe, eben die der Danaubank, ankündigen ließ. Der negative Ausgang dieser Aktion zwang schließlich mit zu dem Entschluß, von einer Stützungsaktion Abstand zu nehmen, keine neuen ungeheuren Subventionen in ein Faß ohne Boden zu werfen und die Danaubank in Liquidation gehen zu lassen.

Die Folgen sind, wie gesagt, nicht abzusehen.

Schon tauchen vor unseren Augen Bilder auf, wie wir sie schon mal zu Beginn der Inflation erlebt haben. Eine neue Welle der Beunruhigung wird durch unser Volk gehen, obwohl unserem kranken Wirtschaftsorganismus nichts mehr nützt, als Ruhe. Die Regierung hofft, den Sturm mit der vorübergehenden Einstellung des Devisen- und Effektenverkehrs an den Börsen einigermaßen mindern zu können. Wahrscheinlich verdirbt sich hinter ihrer Anregung, den Devisen- und Effektenverkehr für Montag und Dienstag an sämtlichen Börsen einzustellen, auch die Hoffnung, daß es wenigstens bis zum Mittwoch geling, einen neuen höheren Auslandskredit zu erhalten und der Sturm dann bald abflaut.

Eine gewisse Berechtigung zu dieser Hoffnung ist vorhanden. (Wie wir auch an anderer Stelle berichteten. Red. der „D. V.“) Am Montag tritt in Basel der Verwaltungsrat der internationalen Zahlungsbank

zusammen. Einer seiner Hauptthemen wird die Finanzlage Deutschlands und die Frage sein, wie der schwierigen Situation des Reiches abgeholfen werden kann. Nicht nur um uns zu retten, sondern schließlich das Geld unserer Gläubiger, wenn auch für fernere Zeit, zu sichern. So bleibt bei allem Pessimismus zur Zeit immer noch ein Hoffnungsschimmer, aber auch er kann nur dann zum Guten führen, wenn es gelingt, diese schweren Tage, diese neueste Prüfung auf die Geduld des erschöpften Volkes, in Ruhe und Ordnung zu überstehen. Schon hören wir, wie die Nazis und deren Hugenbergrabanten über die neueste Erschütterung unseres Wirtschaftslebens ein wahres Freudengeheul anstimmen.

Aber sie haben an dieser Katastrophe, diesem Zusammenbruch des Vertrauens zu Deutschland in der ganzen Welt mindestens ebenso viel schuld, wie die Führer der Wirtschaft.

250 Millionen Dollar in Aussicht

Auch Frankreich will jetzt helfen

Keine politischen Bedingungen — Eine amerikanische Erklärung — Geldhergabe noch heute?

In Basel haben am Sonntagabend — wie der „Sozialdemokratische Pressedienst“ erfährt — ausföhrliche Verhandlungen über einen 250-Millionen-Dollar-Kredit begonnen, der Deutschland von amerikanischen Bankgruppen, der Bank von England und der französischen Staatsbank gewährt werden soll. Aller Voraussicht nach werden die Verhandlungen bereits heute abgeschlossen.

Der französische Ministerrat hat dem deutschen Botschafter in Paris am Sonntag in vorgezögter Abendstunde erklärt, daß Frankreich heute keine Bereitwilligkeit zur Beteiligung an einem höheren Kredit zum Ausbruch bringen werde. Jrgendwelche politischen Forderungen hat Ministerpräsident Laval an die in Aussicht gestellte Zusage nicht geknüpft.

Der stellvertretende Schatzsekretär der amerikanischen Bundesregierung in Washington erklärte in der Nacht zum Montag nach Konferenzen zwischen dem amerikanischen Staatspräsidenten Hoover und den führenden amerikanischen Bankgruppen, daß sich die amerikanischen Banken zu einer Hilfsaktion für Deutschland zur Verfügung stellen und die amerikanische Regierung damit ausdrücklich einverstanden sei. Amerika wü nne jedoch, an der Hilfsaktion offiziell nicht beteiligt zu sein. Eine ähnliche Erklärung gab Unterstaatssekretär Castle ab. Die Hilfsaktion steht unmittelbar bevor.

Die Atmosphäre ist in Washington trotz der niederschmetternden Wirkung des Zusammenbruchs der Danaubank durchaus hoffnungsvoll. In Pressekommentaren werden die

Die einen durch ihre ewige Büroerfrierung, ihre Paradezüge und Regimentsfeiern, wie wir es erst am Sonntag wieder in Dresden erleben, die anderen durch ihre Verantwortungsllosigkeit, ihre Kalkulation und ihren Egoismus. Und das in einem Zeitpunkt, in dem ganz Europa, überhaupt die ganze Welt, auf unsere Not und unser Elend blickt, in denen wir uns hinstellen und um Kredit geradezu betteln müssen, weil unsere „Nationale Opposition“ nichts Besseres zu tun hat, als Paradezüge mit abgetafelten Offizieren abzuhalten und Nevanke gegenüber denen zu schreien, die sie im gleichen Augenblick anpumpen müssen. Dieses Karrenspiel, das Bürgerkriegsgeschwäg, die Unfähigkeit und Verantwortungsllosigkeit angeblicher Wirtschaftsführer haben uns dorthin gebracht, wo wir heute stehen. Sich diesen Ursachen der gegenwärtigen Lage mit aller Kraft entgegenzusetzen, ist eine der ersten Pflichten des Reiches. Erst, wenn Deutschland diese Verderber im Innern überwunden hat, wird es, wenn auch langsam, wieder genesen.“

Auswirkungen auf Danzig?

Der Zusammenbruch der Darmstädter und Nationalbank in Berlin wird auch in Danzig schwere Sorgen auslösen müssen. Die Zahlungseinstellung eines derartig gewaltigen Instituts bleibt selbstverständlich nicht auf die Bank selbst beschränkt. Unzählige große Firmen sind auf Gedeih und Verderben mit der „Danaubank“ verbunden; unzählige Firmen, deren Sitz im deutschen Osten liegt und deren Wirkungsbereich auch Danzig erfährt, werden heute davon zittern, dem Beispiel der Danaubank folgen zu müssen.

In Danzig selbst befindet sich eine Bank, die „Danziger Bank für Handel und Gewerbe“, deren Aktienmajorität im Besitz der Danaubank ist. Es ist vorläufig noch nicht abzu sehen, ob diese Bank unmittelbar in Mitleidenschaft gezogen wird. In unrichtigen Kreisen ist man der Meinung, daß die Schließung der Schalter in Berlin nicht eine Schließung der Schalter dieser Bank in Danzig bedingt. Die „Danziger Bank für Handel und Gewerbe“ hat es verstanden, ziemlich selbstständig zu operieren. Da man bereits seit einiger Zeit von den Schwierigkeiten der Danaubank wußte, kann man wohl annehmen, daß die hiesige Vertretung inzwischen die notwendigen Sicherheitsmaßnahmen getroffen hat. Allerdings wird in Betracht zu ziehen sein, daß einer Liquidation der Danaubank wahrscheinlich auch zwangsläufig die Liquidation der „Danziger Bank für Handel und Gewerbe“ nachkommen kann. Im Augenblick läßt sich jedoch Positives darüber nicht sagen. Es wird abgewartet werden müssen, ob und wie sich die hiesige Danaubank-Vertretung aus der Affäre zu ziehen wird.

Wie dem aber auch sei, man wird in Danzig der Entwicklung in Deutschland die allgrößte Aufmerksamkeit schenken müssen. Die finanziellen Beziehungen zu dem Deutschen Reich können hier Konsequenzen zeitigen, die für das Wirtschaftsleben Danzigs von schwerwiegender Bedeutung sind. In Deutschland ist die Lawine der finanziellen Zusammenbrüche ins Rollen gekommen, Danzig wird sich vorzusehen haben, daß es nicht unmittelbar von den Katastrophen der kapitalistischen Unternehmungen betroffen wird.

Schilderungen über die deutsche Finanzlage als anscheinend übertrieben bezeichnet. In den Leitartikeln der „New York Times“ und anderer führender Blätter werden unverzüglich Hilfsmaßnahmen im Interesse Deutschlands gefordert. Die Blätter weisen zugleich darauf hin, daß evtl. politische Garantien durchaus während des Hoover-Jahres und nicht sofort geklärt zu werden brauchen.

Reichsbankpräsident Dr. Luth er, der am Sonnabend nachmittag per Flugzeug um 4 Uhr von seiner Pariser Reise nach Berlin zurückkehrte, erstattete dem Reparationskomitee der Reichsregierung unter dem Vorsitz des Reichskanzlers sofort Bericht über den Gang seiner Verhandlungen. In einer Erklärung, die Luth er während seiner Rückreise, von Köln aus, herausgab, trat er den Meldungen eines Teiles der Presse entgegen, die „phantastische Zahlen“ über die Höhe der deutschen Kredit- oder Anleihenwünsche gebracht hatten. In der ausländischen Presse war z. B. behauptet worden, daß Deutschland außer der Verlängerung des Kreditkontokredits von 400 Millionen Mark einen neuen Kreditkontokredit in Höhe von rund 1,5 Milliarden Mark fordere und darüber hinaus einen langfristigen Kredit in gleicher Höhe wü nne. Tatsächlich drehten sich, wie wir ständig betonten, die Verhandlungen um einen Betrag von insgesamt 1,5 Milliarden Mark.

Die heutigen Pariser Morgenblätter berichten über die letzten Vorgänge in Deutschland mit großer Ausführlichkeit. Es ist bemerkenswert, daß die Zeitungen von wenigen Ausnahmen abgesehen, nicht mehr von politischen Garantien und Verbindungen für eine Unterföhrung Deutschlands durch Frankreich sprechen.

Um die Erwerbslosen-Aussteuerung

Das Geld läßt sich beschaffen

Sozialdemokratie stellt Anträge an, Aufhebung des Besitztandes - Der Volkstag wird einberufen

Die Frage der Aussteuerung der Erwerbslosen hat noch keine endgültige Klärung erfahren. Allerdings scheint man in den bürgerlichen Kreisen von der Absicht, den Zusammen-

Volksstag zu einem nahegelegenen Termin einberufen werde. Er habe den von der Sozialdemokratie beantragten Sitzungstag nicht einhalten können, da er persönlich verhindert sei und die anderen Präsidenten nicht zur Verfügung hätten.

Wenn nunmehr mit der baldigen Einberufung des Volkstages geredet werden kann, so steht jedoch noch nicht fest, ob dieser auf einer Entscheidung kommen wird.

Die Sozialdemokratie hat inzwischen noch ein Uebrigtes getan. Sie hat in einem neuen Antrag an den Volkstag auch Wege gewiesen,

wie die zur unbeschränkten Fortführung der Erwerbslosenfürsorge erforderlichen Mittel aufgebracht werden können.

Und zwar ist auf die noch immer nicht erfolgte Beseitigung des Besitztandes in der Beamtenbefolgung zurückzuführen. Obwohl alle Parteien immer wieder erklärt haben, daß sie für die Aufhebung der überhöhten Gehälter nach der alten Befolungsordnung sind, hat die Regierung bisher noch nie ernstlich auf diese nicht unerhebliche Ersparnismöglichkeit zurückgegriffen.

Gleichzeitig hat die Sozialdemokratie wieder die Kürzung der Ansehens- und Hinterbliebenenbezüge für ehemalige Mitglieder des Senats

beantragt. Die Bezüge sollen mit Wirkung vom 1. August 1931, soweit sie den Betrag von 800 Gulden übersteigen, um 20 Prozent, über 1500 Gulden um 25 Prozent und über 2000 Gulden um 30 Prozent gekürzt werden.

Mit Hilfe dieser Maßnahmen werden für die Staatskasse mehr Mittel nachgewiesen, als durch die Aussteuerung zur Einparung kommen würden. Der Senat und die bürgerlichen Parteien können also nicht den Einwand machen, daß sie aus Gründen einer finanziellen Notlage des Staates an der Aussteuerung festhalten müßten.

Es wird in den nächsten Tagen über diese Dinge noch eingehender zu sprechen sein. Dabei wird auch Gelegenheit sein, sich mit einigen Auslassungen des Zentrumsorgans auseinanderzusetzen, das allerlei über die Haltung der Sozialdemokratie zusammenfaßt. Für heute genügt dazu die Feststellung, daß der sozialdemokratische Antrag auf Aufhebung der Aussteuerung von weiten Kreisen der Zentrumsarbeiterschaft begrüßt worden ist.

Der Hohe Kommissar soll entscheiden

Polen will nach wie vor Sonderrechte

Der diplomatische Vertreter Polens in Danzig hat es Sonnabend abend durch eine Note grundsätzlich abgelehnt, eine Genehmigung für die Entsendung von polnischen Marinepatrouillen bei den zuständigen Danziger Stellen nachzusuchen.

Danzig hat darauf sofort eine Entscheidung des Hohen Kommissars des Völkerbundes unter Hinweis auf die besondere Dringlichkeit der Angelegenheit beantragt. Es erscheint dem Senat notwendig, daß dieser ernannte von Polen herbeigeführte Zwischenfall mit größter Beschleunigung aus der Welt geschafft wird.

Das Verhalten Polens ist unverständlich. Kein Staat wird es sich herausnehmen, solche Erlaubnisse zu stellen, wie Polen es hier angebracht hält. Wir haben bereits unsern Standpunkt dargelegt. Die polnische Regierung sollte jetzt endlich die Einsicht aufbringen, die Patrouillenpatrouillen, die in Danzigs Straßen zu starkem Aufsehen erregen, zurückzuführen und sich an die internationalen Gepflogenheiten zu halten.

Die Passage war zu eng. Am Sonnabend gegen 12.45 Uhr kam der Motorradwagen 25 der Linie 3 auf dem Langen Markt in Richtung Langgasse gefahren. An der Haltestelle Langer Markt versuchte der Führer des Autobusses PM 52115, der in derselben Richtung fuhr, an der an der Haltestelle haltenden Straßenbahn vorbeizufahren. Am Reptun-Brannen kam

es zu einem Zusammenstoß. In dem Vorderwagen der Straßenbahn wurde der rechte Handgriff abgerissen, an dem Autobus die linke Kühlerseite eingedrückt.

Unser Wetterbericht

Teils heiter, teils wolfig, mild

Allgemeine Uebersicht: Das Tiefdruckgebiet, das gestern über Irland erschienen war, hat sich bis zur nördlichen Nordsee ausgedehnt. Es hat einen heute morgen über dem Ostseegebiet gelegenen Ausläufer entwickelt, der in Nordwestdeutschland zu härterer Gewittertätigkeit Veranlassung gab. Er wird auch das Wetter in unserem Gebiet beeinflussen.

Vorherjage für morgen: Teils heiter, teils wolfig, Neigung zu gewittrigem Strichregen, mild, mäßige Südwestwinde.

Aussichten für Mittwoch: Keine wesentliche Veränderung.

Maxima der beiden letzten Tage 19,8 und 19,1 Grad; Minima der beiden letzten Nächte 13,1 und 9,2 Grad. Seewassertemperaturen in Zoppot 17, Glettkau 15, Bräusen 17, Heubude 17. - In den städtischen Seebädern wurden gestern an badenden Personen gezählt: Zoppot-Nordbad 680, Zoppot-Südbad 684, Glettkau 214, Bräusen 400, Heubude 726.

Kein Grund zur Beunruhigung

Danziger Gulden gesichert

Wie wir von den zuständigen Stellen der Danziger Regierung und der Bank von Danzig erfahren, ist durch die schwierigen wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse, die sich zur Zeit im Deutschen Reich herausgebildet haben und die zur vorübergehenden Schließung der Kassen einer deutschen Großbank geführt haben, das Danziger Wirtschafts- und Finanzleben nicht direkt berührt. Die Danziger Banken und Sparkassen halten ihre Schalter in vollem Umfange offen.

Die Bank von Danzig wird heute ihren Diskont um 1 Prozent erhöhen, um die Spannung zwischen dem Berliner und Danziger Geldmarkt in nötiger Weise auszugleichen. Die Bank von Danzig ist voll gerüstet, um allen Anforderungen zu genügen. Der Danziger Gulden, der im übrigen von der deutschen Reichsmark vollkommen unabhängig ist, ist vollständig gesichert. Die Danziger Währung ist genügend gedeckt. Es ist also kein Grund zur Beunruhigung vorhanden.

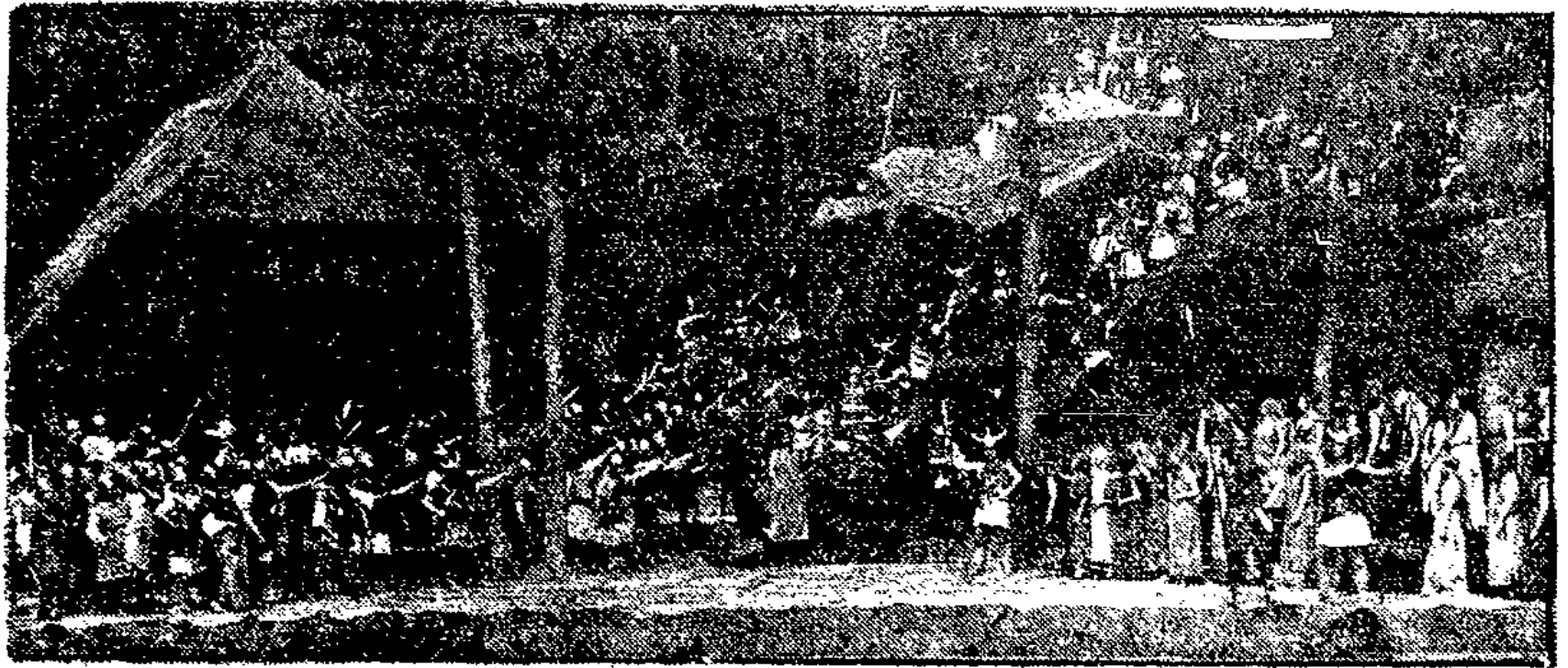
Das Publikum wird im eigenen und im allgemeinen Interesse dringend ersucht, Ruhe und Besonnenheit zu bewahren und nicht durch unüberlegte Zurückziehung von Depositen bei Sparkassen und Banken eine Gefahr heraufzubeschwören, die an sich nicht vorhanden ist.

Sich die Schläger durchgeschlagen

In einem Glascherben

Der 16 Jahre alte Arbeiter Hans Minkisch hatte im Hühnerpark in der Kadawne die Pferde seines Hauswirts angebunden. Als er an einem Steinhaufen vorbeiritt, fiel er mit dem rechten Fuß an eine zerbrochene Flasche und verletzte sich dabei die unter dem Knöchel liegende Schlagader. Der Verletzte mußte in ärztliche Behandlung gebracht werden.

Kostümprobe auf der Waldbühne / Eine Szene aus „Götterdämmerung“



In Zoppot, auf der Waldbühne, finden jetzt täglich Proben zu den Aufführungen des „Rings der Nibelungen“ statt. Unser Bild zeigt eine eine Kostümprobe für eine Szene aus der „Götterdämmerung“

Finnischer Schoner in Seenot

Drei Personen wurden über Bord gespült

Aufregende Bergungsfahrt des Danziger Dampfers „Arantor“ / S. O. S. nicht vergebens gefunkt

Der große Sturm der Vorwoche hat nicht nur an den Küsten große Verheerungen angerichtet, sondern auch auf der See viele Schiffe in Seenot geracht. So hing der Funkoffizier des Danziger Bergungsdampfers „Arantor“ am Donnerstag einen Funkpruch, S. O. S. - Ruf des Hamburger Dampfers „Simon Utrecht“ auf, die dieser für den in Seenot geratenen finnischen Schoner „Marie von Norika“ auslande. Der Bergungsdampfer „Arantor“, der der hiesigen Wafler-Reederei und Bergungs-G. m. b. H. Danzig gehört, lief sofort zur Hilfeleistung aus.

Mittels Funkteilungen wurde zunächst „Simon von Utrecht“ angefeuert.

Es wehte draußen Orkan. Die See war derart hoch, wie sie in der Ostsee nur sehr selten sein dürfte. „Simon von Utrecht“ hatte den Schoner nachts und infolge Nebels aus Sicht verloren, so daß „Arantor“ die Suche nach dem Kutschiff von neuem aufnehmen mußte. Die Suche war vor allem deswegen sehr schwer,

weil der Schoner keine Masten mehr hatte.

Außerdem lag der Schoner bis zur Reeling im Wajser. Dabei war in der hohen See nicht gut zu sehen. Ein aus Kallmar (Schweden) angefordertes schwedisches Bergungsdampfer lief wegen der hohen, See nicht aus. Der schwedische Kreuzer „Ehrenfeld“ suchte gleichfalls nach dem Schoner, um die zehn Mann und eine Frau starke Besatzung zu retten. Der Schoner zufällig in Sicht kriechende Zettiner Dampfer „Nürnberg“ konnte dann kurz vor dem Eintreffen des „Arantor“ den Erfolg für sich buchen, die überlebende Besatzung des Schoners in Stärke von acht Mann abzubergen. Der auf seiner Decklast (Holz) treibende Schoner wurde ins Schlepptau genommen.

2 Mann und 1 Frau sind dem ungewöhnlich schweren Wetter zum Opfer gefallen.

Dem Dampfer „Arantor“ war es nicht möglich, eher einzutreffen, da er die weiteste Strecke zu dampfen hatte. Er mußte daher unverrichteter Sache wieder um kehren und dampfte zu seiner Bergungsstation Neufahrwasser zurück.

Die geographische Position, in der die Besatzung des Schoners von „Nürnberg“ geborgen wurde, war 36 Grad 36 Minuten Nordbreite und 17 Grad 20 Minuten Ostlänge. Nach einiger Zeit brach die Schleppverbinding zwischen „Nürnberg“ und dem Finnen. „Nürnberg“ machte keine weiteren Bergungsversuche und setzte die Reise fort. Eine weitere Suche nach dem unbemannten Fahrzeug versprach keinen Erfolg, da seine genaue Position nicht feststand.

Kinderleiche im Wald. Im Walde von Seelisch-Neufahr wurde gestern abend, etwa 600 Meter von der Straße entfernt, eine Kinderleiche gefunden, die schon völlig in Verwesung übergegangen war. Die Kinderleiche muß am ehesten etwa vier Wochen dort gelegen haben. Einzelne Knochen des Schädels lagen in ca. 10 Meter Entfernung von dem Körper

unter einem Buch. Der Körper war mit einem Leinwandtuch bedeckt. Daneben lagen Zeitungspapier, in die die Leiche vermutlich eingepackt gewesen ist. Die Straße, an der das Kind gefunden wurde, ist völlig unbeleuchtet. Es handelt sich höchstwahrscheinlich um eine Kindesausbeute. Die Heilwache veranlaßte die Ueberführung der kleinen Leiche nach dem Reichenschaubaus am Hagelsberg.

Von der Straßenbahn zur Seite geschleudert

Wieder ein Verkehrsunfall am Stadtparben

Auf dem Stadtparben, in Höhe des Hotels „Continental“, wurde der 42 Jahre alte Schlosser August Otto aus Danzig von der Straßenbahn angefahren. Der Arzt stellte einen linksseitigen Rippenbruch und blutige Verletzungen am Hinterkopf, Santabirbürungen an beiden Armen und am dem Rücken fest. Otto erhielt beim Ueberfahren der Straße durch den Vorderwagen einen Stoß in die linke Seite, floh rechts zur Seite und kam rechts von den Schienen zu liegen.



Rehtlichen läßt sich photographieren

In einem Kornfeld in der Nähe von Danzig hat ein Urlaubsgast ein Rehtlichen gefunden. Er nahm, wie unser Bild zeigt, die Gelegenheit wahr, um das Rehtlichen zu photographieren. Inzwischen war auch schon die Rehtmutter herbeigerufen, die ihr Junges zwischen den Vorderbeinen herziehend in Sicherheit brachte.

Der Feind im Knipselhäuschen

Ein ganz gemeiner Rohheitsakt — Das Wiedersehen der Gegner

Dem „ganz gemeinen Rohheitsakt“ ging, wie die Beweisaufnahme ergab, ein kaum bemerkter Wirtshausstreit voraus. Der Arbeiter G. war aus Kahlberg mit zwei Freunden in Hohenstein erschienen, und sie kamen wegen eines einzigen Schnapfes mit einem Arbeiter, einem Maurer und einem Schuhmacher ins Recht. Plötzlich ging es hoch her, der rechte oberbayerische Mischweizsauer war es: G. wurde vor die Türe gezogen, ein Rangierer, der hinter der Wirtshausstür im Dunkeln stand, holte aus und schob G. einen Knodout-Schlag unter das Kinn, und als sich der Niedergeschlagene dann noch zweimal mit zitternden Knien aufrichtete, wurde er noch einmal zu Boden gehalten bis ihm vollends hören und sehen verging. Der Arbeiter, der Schuhmacher, der Maurer und der Rangierer kamen vor das Gericht, viele Zeugen wurden geladen; was aber nicht zu ermitteln war, das war das Motiv der Schlägerei. Um einen einzigen Schnaps ein so wüster Erzech? Warum nicht? Der Schnaps kann vieles und manches und im Wirtshaus haben sich aus noch nichtigerem Anlaß schon ganz andere Affären entspinnend. Ein ganz gemeiner Rohheitsakt, urteilte der Amtsanwalt, nachdem zum Schluß noch der Verzecht als Zeuge gehört worden war. Der Mann wies seinen zerhaunenen Kopf vor, unter der glatten Nasur schimmerten die Narben hervor, wie die Sternbilder am Himmel. Großer Gott! natürlich ein „ganz gemeiner Rohheitsakt“, einen friedlichen Menschen zuzurichten. Das muß streng geahndet werden, drei Monate Gefängnis für den Eisenbahner sind zum Beispiel das Mindeste. . . . Nach dem Antrag des Amtsanwalts sprach der Verteidiger. Und auf einmal lag das so lange im Richterstübchen stehende Motiv klar vor aller Augen.

Die Prügelei war der vorläufige Abschluß eines alten Handels.

Vor zwei Jahren etwa hatte der Rangierer mit dem Arbeiter G. ein regelrechtes Messerduell; die Folge davon war, daß beide auf die Anklagebank vor das Schöffengericht gestellt wurden. Das Gericht erkannte damals in G. den Schuldigen, der Eisenbahner wurde freigesprochen, während der andere auf anderthalb Jahre im Gefängnis verschwand. Aunderthalb Jahre sind kein Pappentitel, G. schmor seinem Gegner Rache und als er aus dem Gefängnis herauskam, sah er zu, wie er seinem verhassten Rangierer eins auszuwischen konnte. Seine Rache war so groß, sein Haß so erbittert, daß ihm schon beim Anblick einer Eisenbahneruniform die Augen übergingen. Es kam vor, daß er hinter einem Eisenbahner herlich, zum ersten Schlag ausholte und dann zu seiner Ueberraschung erkennen mußte, daß er sich geirrt hatte, es war doch nicht der verdammte Rangierer. Der Eisenbahnbeamte hörte schließlich auch von dem Nachgeläch des Mannes aus Hohenstein, er suchte einen Rechtsanwalt auf und fragte, wie er sich verhalten solle, er hatte keine Lust noch einmal in eine Schlägerei, womöglich in ein Messerduell mit G. gezogen zu werden. . . . Der Rechtsanwalt sagte: „Verhalten Sie sich so ruhig wie bisher, kümmern Sie sich um nichts, auch wenn Sie angepöbelt werden; gehen Sie allem aus dem Wege.“

Der Rangierer ging hin und verhielt sich lammfromm. Nun kann aber der Welt nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt. Am 3. April erschien „Bollet“ — wie der Mann aus Hohenstein genannt wurde — mit zwei Freunden in Hohenstein, um aufzuräumen. Als Bollet durch die Sperre des Bahnhofs ging, erkannte er im Knipselhäuschen seinen geschworenen Feind.

Er gab die Fahrkarte ab und schlug dem Beamten mit der geballten Faust auf den Brustkasten, daß es dröhnte. Das war aber nur der Anfang des Tanzens, das Höllegeroll sollte am Abend nachkommen. Freunde erschienen und warteten den Rangierer. „Sieh dich vor, Bollet ist da. Der Kahlberger ist hergekommen, um aufzuräumen,“ hieß es und dem Beamten warteten die Arie. Die Freunde versprachen, ihn abzuholen, damit auf dem Nachhausewege, nach Dienstschluß nichts passieren könnte. So geschah es denn auch. Aber auf dem Heimweg gingen sie auch an einer Aneipe vorbei, man wollte gemeinsam hineingehen, um einen Schnaps zu trinken. Der Eisenbahner blinnte jedoch erst einmal durch das Fenster hinein und erkannte da drinnen den grimmigen Bollet. Er ließ seine drei Beauftragten ruhig hineingehen, einen Schnaps trinken und wartete hinter der Tür auf sie. Es konnte ja nicht lange dauern.

Nun kannte aber Bollet die Leibwache des Rangierers. Im Handumdrehen hatte er mit seinen beiden Knappen einen Streit vom Zaun gerissen, die Streitenden drängten zur Tür, die Tür ging auf und da sah nun Bollet plötzlich seinen geliebten Rangierer. Er zog das Messer aus der Tasche und stürzte vor. Der Rangierer nicht faul, schob dem Murrenden die Fuchzange und die Wucht seines halben Körpergewichts gegen das Kinn — hoppla! da lag der wilde Bollet auf der Erde. Die andern fielen über ihn her, um ihm das Messer zu entreißen. Doch weil Bollet sich nicht entwaffnen lassen wollte, mußte er einen ganzen Hagel von Knütteln in Kauf nehmen.

Nach dieser unwiderprochenen Darstellung konnte sich der Richter doch nicht entschließen, die beantragten Gefängnisstrafen auszusprechen. An der Tatsache der Körperverletzung ließ sich nicht rütteln, sämtliche Angeklagte, der Rangierer, der Arbeiter, der Schuhmacher und der Maurer wurden nach Recht und Gesetz zu 100 Gulden Geldstrafe, im Nichtbeitreibungsfalle zu 20 Tagen Gefängnis verurteilt.

Sonderbriefmarken für die Zeppelin-Polarfahrt

Die Polarfahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ wird den Briefmarken-Sammlern eine besondere Gelegenheit geben, seltene Marken zu erhalten. Die deutsche Reichspost wird drei besondere Marken mit Aufdruck „Polarfahrt“ ausgeben, welche speziell zur Frankierung dieser Post bestimmt sind. Mit diesen Marken frankierte Postkarten oder Briefe — die an jede Adresse, auch diejenige des Absenders, gerichtet sein können — sind bis spätestens 22. Juli in einem Umschlag an das Postamt Friedrichshafen (Kerzelposten) zu senden. Das Porto für Sendungen welche bis Leningrad mit dem Luftschiff befördert werden sollen ist 1 RM. für eine Postkarte und 2 RM. für einen Brief. Sendungen, welche bis zum Polargebiet (Franz-Josephs-Land oder Eisbrecher Mallain) befördert werden sollen, kosten 2 RM. für eine Postkarte und 4 RM. für einen Brief Porto. Auf den Sendungen ist anzugeben ob die Post bis Leningrad, Franz-Josephs-Land oder Mallain mit dem Luftschiff befördert werden soll. Die Sendungen können auch unfrankiert unter gleichzeitiger Ueberweisung des Portobetrages an das Postamt Friedrichshafen gesandt werden. Die Sendungen erhalten außerdem noch besondere Stempel: Luftschiff Graf Zeppelin-Polarfahrt.

Wer zuerst da war, hat den Vortzug

Wichtige Entscheidung über Rundfunkstörungen

Ein Rundfunkhörer hatte einen Schmiedemeister verklagt, weil dessen drei Elektromotoren seinen Empfang störten. In einem rechtskräftigen Urteil vom 2. 7. 1931 entschied nun das Landgericht Schwerin als Berufungsinstanz, daß auf Rundfunkstörungen nicht die Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches über Besitz und Eigentum anzuwenden seien, sondern nur die Spezialbestimmungen des Gesetzes über Fernmeldeanlagen. Bei diesem kommt es nun in erster Linie darauf an, ob das störende Gerät oder die Rundfunkempfangsanlage zuerst in Betrieb genommen wurde. Ist die elektrische Anlage älter, so kann der Rundfunkhörer nicht verlangen, daß der Besitzer der störenden Anlage Schutzvorrichtungen anbringt. Da die Motoren des Schmiedemeisters bereits vor der Empfangsanlage im Betriebe waren, wurde die Klage kostenpflichtig abgewiesen.

Sonderzüge zur Juppoter Sportwoche. Aus Anlaß der Sportwoche in Joppot werden im Vorwettbewerb Danzig-Joppot am 13., 14., 15., 17. und 18. Juli d. J. auch die im Fahrplan mit „S“ bezeichneten Vorortzüge verkehren. Am Donnerstag, dem 16. Juli d. J., wird von 15.00 Uhr ab nach Bedarf 10-Minuten-Verkehr eingerichtet werden. Für die von Danzig-Jangirch und Danzig-Litva am 16. Juli nach Joppot fahrenden Reisenden werden bei hartem Verkehr einige Sägen in den Zügen freigegeben werden. In der Fahrt am 16. Juli nach Joppot und zurück werden Sonntagssahrfahrten ausgeschrieben, die bis 17. Juli 2.00 Uhr gültig sind. An Stelle des Vorortzuges 998 Joppot ab 19.10 Uhr verkehrt ein Nachzug von Joppot 19.15 Uhr.

Es wird immer schöner

Schulungen veranfalteten Schickübungen im Söhnepark. Von einem unserer Leser aus Odra wird uns geschrieben: Am 9. Juli 1931, vormittags zwischen 9 und 10 Uhr, befiel ich mich auf einem Spaziergange nach dem Söhnepark. Schon in der Nähe des Lokals „Ostbahn“ hörte ich mehrere Schüsse fallen. Gleich kam mir der Gedanke, daß ich schon vor einigen Wochen aus derselben Richtung Schüsse fallen gehört hatte. Als ich wenige Minuten später in den Söhnepark kam, traf ich nur Schüler einer höheren Schule an. Auch der Wärter des Parkes hatte die Schüsse gehört und mit ihm zusammen begab ich mich auf die Suche nach den Schützen. Wir trafen wiederum Schüler einer höheren Schule, welche uns erklärten, sie hätten mit Plazpatronen geschossen. Der Wärter wies die Jungen aus dem Park. Einer machte die Bemerkung, es wäre hier doch keine Warnungstafel aufgestellt, die das Schießen verbiete. Eine alte Frau, die auch die Schüsse gehört hatte, schickte erschreckt auf Umwegen aus dem Park. Ich bin der Meinung, daß dieser Unfug aufhören muß. Der Söhnepark ist doch schließlich kein Schießstand, und daß jetzt sogar schon Schulungen Schickübungen abhalten, erscheint mir mehr als bedenklich.

Vorstandswahl der Krankenkasse in Reuteich

Arbeitnehmer bilden Einheitsliste

Am Sonnabend fand die Vorstandswahl zur Reuteicher Ortskrankenkasse statt. Der Krankenkassenausschuß setzt sich wie folgt zusammen: Freie Gewerkschaften 9 Sitze, Note Gewerkschaftsopposition 3, Gelbe Gewerkschaften 3 und Christen 1 Sitz. Für die Vorstandswahl schlossen sich die Freien Gewerkschaften, die Note Gewerkschaftsopposition und der Vertreter der Christen zu einer Einheitsliste zusammen. Das hatte zur Folge, daß die Gelben Gewerkschaften kein Mandat im Vorstand erhielten. Gewählt wurden vier Arbeitnehmervertreter der Einheitsliste. Die Arbeitgeber erhielten zwei Sitze.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Deutsch. D. „Viktor“ von Hamburg, 12. 7., 10 Uhr, Soltenau passiert, Güter, Behnte & Sieg. Deutsch. D. „Abelc Traber“, 11. 7. von Hamburg, heute, 18 Uhr, fällig, leer, Behnte & Sieg. Schwed. D. „Heddy“, 11. 7. von Karlstadt, leer, Behnte & Sieg. Lett. D. „Vieiturs“, 11. 7., 13 Uhr, ab Fredericia, leer, Behnte & Sieg. Poln. D. „Chorzow“, von Dellingfors fällig, Güter, Fam. Dan. D. „Belgien“, 13. 7., 6 Uhr, von Kopenhagen, leer, Fam. Griech. D. „Mita“, heute fällig, leer, Hatt. Transport-Ges. Norw. N.-Sch. „Advance“, 11. 7., 15 Uhr, ab Forsgrund, leer, Polskarob. Norm. D. „Otto Sinding“, 14. 7. von Aarhus, leer, Als. Lett. D. „Diva“, 14. 7. von Danemark, leer, Als. Schwed. D. „Gudrun“, 14. 7. von Schweden, leer, Als. Deutsch. D. „Eduard“, 11. 7. Kiel-Solltau passiert, Bergense.

Schüler vom Radfahrer angefahren. Als der 10 Jahre alte Schüler Johannes Mühlbrodt, Sohn des Oberleitungsaufsehers Theophil Mühlbrodt, gestern nachmittag die Südstraße in Joppot überqueren wollte, wurde er von einem unbekannt gebliebenen Radfahrer, der aus der Nordstraße kam, angefahren und zu Boden geworfen. Dabei erhielt er eine etwa 10 Zentimeter lange Wunde an der linken Gesichtshälfte. Bei einem Arzt in Joppot wurde die Wunde genäht und verbunden. Nach Angaben des Verletzten soll der Radfahrer keine Warnungssignale abgegeben haben.

Die Leituna wird umgeleitet. Nunmehr hat man vor dem Langarter Tor die von der Stadt ins Kleine Werder führende Starkstromleitung zu verlegen begonnen, damit Platz für die Verbreiterung der neuen Anfahrt zur Kampfbahn geschaffen werden kann. Das neue Doppelgestänge steht näher dem Langarter Wall; auch bei Odra an der Mottlau bis nach Kobel wird das alte einfache Gestänge durch ein neues Doppelgestänge ersetzt. Die bisher benutzten Stangen sind fast alle windstief und für den erheblichen Druck zu schwach gemessen.

Aus der Geschäftswelt

Bei Kausalie, Migräne und Schmerzen aller Art wirken Fogal-Tabletten rasch und sicher. So andere Mittel vertragen und selbst bei langwierigen Leiden werden mit Fogal oft überraschende Erfolge erzielt. Unschädlich für Magen, Herz und andere Organe. Hebet 100 Kugel-Tabletten! Machen Sie noch heute einen Versuch, aber beachten Sie auf Fogal! In allen Apotheken.

Man spricht von Jaqueline

Ein Liebesroman von Katrin Holland

13. Fortsetzung

„Fahr du“, hat June, „ich werde schon alles fertig machen.“ Erst nach einem Mann erwacht sich Jaad, noch immer zögernd, zu fahren. Sie hatte Sehnsucht nach dem Leben und war mit kindlicher Neugier auf alles gespannt. Sie versuchte das ihre zu tun, um June unangenehme Situationen zu ersparen. Am Abend vor ihrer Reise luden sie beide auf Jaads neuem großen Schminktisch. „Sieh dich an“, sagte Jaad, „du mußt mir etwas versprechen. Wenn — Dinge der Liebe an dich herantreten, dann laß es mich wissen. Frage mich, wenn du Rat brauchst. Ich weiß nicht viel, aber doch mehr als du.“ Jaad reißt, doch June hatte nie das Gefühl, daß sie alles tun, wenn sie sich manchmal auch etwas einzuviel fühlte. Briefe kamen und gingen, lange, vertrauliche Briefe von June, kurze Mitteilungen von Jaad. Sie sprach sehr wenig über sich und ließ nie über ihre Erlebnisse. June fand bald viele Freunde. Nicht junge Künstler, Dichter und Maler. Manche Frauen besaßen die seltsame Eigenschaft, auch den beschlichsten Raum im Raum zu halten, und June sprach ihnen einen freiwilligen Respekt ab. Jeden Monat kam Jaad auf ein paar Tage. Sie empfand es als ihre Pflicht, sich persönlich um June zu kümmern. Wie wurde die Verbindung zwischen ihnen gestiftet. Im Gegensatz. Niemand hätte Jaad die tiefe Zerknirschtheit gemerkt, mit der sie June betrachtete. Aber wenn June von sich berichtete, dann lächelte sie vergeblich. „Ach immer diese Klagen. Ich werde dir wohl noch einen ansuchen müssen, June.“ „Niemal, wenn sich die Schwärmer wiederholen, nahm June June in die Arme.“ „Sei so ruhig, das du noch immer der einzige Mensch bist, den ich wirklich liebe.“ „Ständig habe June nichts mehr zu sagen. Sie lag dort und grübelte. Sie dachte, was sie beunruhigte: „Ach immer“, hatte Jaad gesagt. Sie hatte diese Angst vor der Stunde, in der Jaad das nicht mehr sagen konnte. Sie dachte, wenn sie nicht mehr da wäre, aber Jaad hatte den Blick durchwachen, periphrastischen Reden nicht die leiseste Ahnung. Ungeheimlich hat Jaad mit langen Schritten vor der Tür verweilt und ab.“

Von Paris aus hatte sie June ihre Ankunft telegraphiert, und June deponierte in der bezahlten Rückantwort: „Hole mich ein Uhr Kolleg ab.“ Mit dem Nachzug war Jaad gekommen, gegen sieben Uhr früh in Berlin gewesen und ins Hotel gegangen. Nicht ohne June dann ihre kleine Neubauswohnung am Reichskanzlerplatz zu und zog zu der Schwester in das Hotel. „Hallo, Jaad!“ „Liebe June!“ „Ritten auf der Straße fühlte sie sich beralich. Jaad genierte sich übrigens, ihre Gefühle zu zeigen, wo sie auch immer sein mochten. Sie hatte June unter und zog sie mit sich fort.“ „Gehen wir ein, ja?“ „Im Hotel Adlon konnte man sie und bediente sie sehr aufmerksam.“ „Weißt du, daß im Handbuch aussteht, Jaad?“ „Ja? Ich ja. Ich kann doch nie im Schlafwagen schlafen.“ „Nach einer durchwachten Nacht sieht man doch nicht so aus. Was ist, Jaad?“ Und June legte ihre Hand auf den Tisch und ließ sie von Jaad streicheln. „Später, Liebling. Es ist allerhand passiert.“ „Schlimme Dinge?“ „Ja, löschle. Nein, nein, nichts Schlimmes.“ June hat den Kopf und sah ihre Schwester vernehmlich an. „Du gehst mir heute gar nicht.“ „Sieber hatte Jaad nur ein vertrautes Lächeln um den Mund, und June dachte etwas beunruhigt fest, daß sie dieses Lächeln an Jaad nicht laserte.“ Sie luden im Pitt hinan zu den Zimmern, die man für sie freigegeben hatte. „Ich habe mich wieder viel zu viel gegeben“, sagte sie leise und hingelächelt nach einem Augenblick. Sie freute sich das ungeschickliche Verweilen über den Kopf und hand half nicht mit bewußtem Überfließen in ihrem kurzen, roten Schloßer da. June sah orientiert aus dem Fenster. „Jaad schaute nicht, daß es June peinlich war, sie halflos im Zimmer zu stehen. Jaad merkte nicht, daß sich die kleine, ferne June, die eine so hinterzückliche Angst vor dem Manne hatte, gerade in seiner Entschlossenheit befand, in der die fünfzehnjährige Jaad damals Kommande de la Comandante ergriffen hatte. Aus dem Schloßer, der größer war als sie, blickte sie sich einen Moment, ließen die Augen, warf sich auf ihr Bett und bedachte sich mit ihm zu.“ June stand noch immer am Fenster. „Er? Ich? Ich? Ich? Ich?“ „Was ist dir?“ „Frage sie nicht.“ „Wann du etwa?“ June blickte sich mit einem Kopf herauf. Ihre Augen wandten voller Tränen. Felle, runde Tränen, so wie Kinder sie weinen, wenn man sie ungerader Weise schilt. „Du bist so verändert, Jaad — so gänzlich verändert —“

wie eine Fremde. O Jaad, Jaad was hat dich so fremd gemacht?“ „Komm hierher, Liebling. Sei dich zu mir. Ich bin nicht anders, nicht so anders, wie du vielleicht denkst, aber ich habe etwas auf dem Herzen.“ „Kannst du mir denn nicht sagen, was das ist? Bitte versuche es doch. Vielleicht kann ich dir helfen.“ „Wenn wir jemand helfen kann“, murmelte Jaad langsam und nahm eine Zigarette, „dann bist du es.“ „Kann?“ „Liebling, ich habe eine Bitte an dich. Eine sehr große Bitte.“ „Sag sie schon.“ „Bitte. Erst mußt du mir versprechen, sie mir auf keinen Fall zu erfüllen, wenn du meinst, es könne dir irgendwie schaden.“ „Gut, aber bitte.“ „Jaad sah Junes kleines gespanntes Gesicht vor sich. „June —“ „Komisch. Es war so schwer, ihre Gefühle einem Dritten gegenüber in Worte zu fassen. Selbst wenn dieser Dritte ihr bisher am nächsten von allen Menschen gestanden hatte. — ich — liebe einen Mann.“ Sie blies den Rauch ihrer Zigarette mit einem Atemzug die heraus. So sah sie nicht, wie sich Junes Gesicht veränderte, wie die leichte Spannung des Mundes zusammenfiel und das Kinn leicht zu zittern begann. „O entsetzliche.“ Jaad wehte mit der Hand durch den Qualm. June rief sich die Augen. Eine ganze Weile waren sie still. Es ist eine schwierige Angelegenheit, sich zu den Gedanken anderer äußern zu müssen, aber schließlich koste June das, was sie dachte: „Ich möchte es, Jaad.“ „Jaad lächelte. Das sagen immer alle Leute, nachdem man ihnen gewisse Dinge erzählt hat.“ „Ich fühlte es aber.“ „Junes Stimme ließ Jaad auffordern: „Wie konntest du?“ June lächelte, ein sehr wehmütiges, kleines Lächeln: „Keine Briefe wurden plötzlich länger.“ „Oh.“ „Aber jetzt weiter, Jaad.“ „Ja — also ich liebe ihn.“ Jaad richtete sich etwas auf. „Ich habe nie erachtet, daß ich lieben, so lieben könnte, und ich werde ihn heiraten.“ „Ein leiser Aufschrei.“ „Richt wahr, da wunderst du dich. Ich glaube es manchmal in selber nicht. Es ist nämlich so wunderbar, daß man es sich gar nicht vorstellen kann. Aber was hast du denn, liebe June?“ „Nichts, nichts.“ „June war angefahren. „Ich glaube, Jaad — ich bin eifersüchtig.“ (Fortsetzung folgt)

Gelähmte brauchen keine Medizin?

Man verweigert Krankenscheine — Auch ärztliche Urteste nützen nichts

Die neuen Sparmaßnahmen des Senats nehmen bereits größte Formen an. Die Methoden, bei den Armen der Armen am schärfsten zu sparen, kennen bereits keine Grenzen mehr. Während man Regierungsräte in größerer Zahl zu Oberregierungsärzten befördert und der ewig „notleidenden Landwirtschaft“ Steuern schenkt, spart man umfassend an der sozialen Fürsorge. Nachdem man bereits radikal Wohlfahrtsrenten abgebaut hat, geht man jetzt dazu über, auch die gesundheitliche Versorgung der Wohlfahrtsempfänger in Frage zu stellen.

Ein besonders trauriger Fall dieser Art bewegt zur Zeit die Gemüter all der alten, Kranken und fischen Männer und Frauen, die mit bangendem Herzen und irgendwelchen körperlichen Schmerzen

nach Stundenlangem Warten in der Wiederkassette auf ärztliche Hilfe hoffen.

Sie wissen nicht, wie lange ärztliche Hilfeleistung für sie in Frage kommt, denn was jetzt der einen Wohlfahrtsempfängerin passiert ist, kann mit ihnen jeden Tag geschehen.

Es handelt sich um eine Frau, die seit 30 Jahren gelähmt fest zu Bett liegt und seit mehr als 12 Jahren von einem demselben Arzt auf Kosten des Wohlfahrtsamtes behandelt wird. Die ärztliche Versorgung dieser Frau beschränkt sich auf zeitlich weit auseinanderliegende Besuche durch den Arzt, denn ihr ist wirklich nicht viel zu helfen, nur eine ständige Verringerung ihrer Leiden kann ihr gewährt werden. So gebraucht sie, die Tag und Nacht auf einem Wasserkrug liegen muß, ein gewisses Quantum Körperpulver, damit sie sich nicht wund legt. Gelegentlich verordnet der Arzt ihr noch ein Verringerungsmittel gegen einen alten Bronchialkatarrh. Das ist aber auch so ziemlich alles.

Bisher erhielten solche chronisch Kranken Personen Krankenscheine für die Dauer eines Jahres. Eine Sparmaßnahme des neuen Senats reduzierte diese Scheine auf 1/2 Jahr Geltungsdauer.

Die seit 30 Jahren Gelähmte brauchte jetzt wieder solch einen Schein. Sie schickte zum Wohlfahrtsamt am Dienstag, dem 7. Juli, mit der Bitte um einen neuen Krankenschein. Nachdem man den Voten

auf dem Wohlfahrtsamt geschlagene 5 Stunden hatte warten lassen, wurde die Aushängung eines neuen Krankenscheines verweigert.

Als Grund wurde angegeben, daß man chronisch Erkrankten keine Medikamente mehr geben könne; es lägen genug akute Fälle vor, wo man dringender helfen müsse. Außerdem solle die Gelähmte sich den Körperpulver selbst kaufen. Der langjährige Arzt der Gelähmten schrieb auf diesen Bescheid hin ein Attest für das Wohlfahrtsamt, wonach die Kranke unmöglich ohne ärztliche Versorgung bleiben könne. Mit Hilfe dieses Attestes versuchte man am Mittwoch noch einmal die Aushängung eines Krankenscheines. Wieder sollte der Voten zunächst einige Stunden warten und nur der Fürsprache eines Schupobeamten, der den traurigen Fall kennt und anscheinend das Geld nicht mitansehen konnte, gelang es, die Fürsorgebehörde zu veranlassen, den Voten etwas früher zu einem der vier Herren Vertrauensärzte vorzulassen. Aber alles Bemühen, alles Laufen, alles Warten war vergebens.

Für eine seit 30 Jahren ans Bett gefesselte Kranke hat das Wohlfahrtsamt keine Krankenscheine mehr.

Sie bleibt ohne ärztliche Versorgung, ohne Medikamente, ohne Körperpulver.

Der Fall ist so ungeheuerlich, daß man zuerst glauben mußte, hier walte nur ein unglückliches Mißverständnis, aber nein, nach unjener Ermittlungen liegt der Fall tatsächlich so wie geschildert. Es hat den Anschein, als ob der „neue Kurs“ dahin steuert, schwerranke Leute einfach ihrem Schicksal zu überlassen. Ric.

Es ist schlechter geworden

Die Arbeitsvermittlung unter der neuen Leitung

Die Senatspreßstelle hatte vor kurzem einen Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes veröffentlicht. Noch niemals, solange die Arbeitsämter bestehen, war es vorgekommen, daß im Juni ein Aufsteigen der Erwerbslosen ziffer festgestellt wurde. Aber jetzt ist es bei uns dahin gekommen, daß in der für den Arbeitsmarkt günstigsten Arbeitszeit die Arbeitslosigkeit in Danzig-Stadt, in Zoppot und im Bezirk Psaupf zugenommen hat. Es ist sehr zweifelhaft, ob hieran nur die Wirtschaftsmarktlage schuld ist. Schon

drei Feststellungen

berechtigten zu diesen Zweifeln: die zwischenörtliche Vermittlung, die früher bedeutend war, ist sehr zusammengeschrumpft. Hier dürfte nicht nur die geringere Aufnahmebereitschaft des Arbeitsmarktes, sondern auch die Vermittlungstätigkeit als solche eine Rolle spielen. Ferner ist es auffällig, daß die Zahl der Bauhilfsarbeiter etwas abgenommen, dagegen die Zahl der Bauhilfsarbeiter wesentlich zugenommen hat. Auch hier scheint eine Kritik der Tätigkeit des Landesarbeitsamtes am Platze zu sein. Man muß doch annehmen, daß die beiden Berufsgruppen in einem gewissen Verhältnis an der Verringerung oder Verhinderung des Arbeitsmarktes teilnehmen. Sache der Vermittlungsbehörde ist es, dieses Verhältnis zueinander herzustellen und zu überwachen. Die Bauhilfsarbeiter haben aber bei der jetzigen Vermittlungstätigkeit des Landesarbeitsamtes recht schlecht abgehauen. Und als Drittes muß auch auf

die hohe Zahl der arbeitslosen ländlichen Arbeitsträger

hingewiesen werden. Nicht weniger als 1243 von ihnen stehen zur Verfügung. Da sie jetzt im Juli noch beschäftigungslos sind, dürfte ein großer Teil von ihnen ausgesteuert werden bzw. die Anwartschaft auf die Erwerbslosenfürsorge für die fünfjährige schwere Zeit nicht mehr erwerben. Hat das Landesarbeitsamt alle Mittel restlos benutzt, um den ländlichen Kräften Arbeit zu verschaffen?

Aus der Veröffentlichung der Preßstelle geht nicht hervor, inwieweit die zur Aussteuerung ausstehenden Kräfte in Arbeitsstellen untergebracht sind. Es dürfte eher feststehen, daß

die Aussteuerungen in nicht sehr großer Zahl vermittelt

worden sind; obwohl die Nazis verklärt hatten, daß auf sie in erster Linie zurückgegriffen werden würde. Dem früheren Leiter des Arbeitsamtes hatten sie den Vorwurf gemacht, daß er die Unterbringung der langjährig Erwerbslosen hintertriebe. Ihrem Parteigehörigen dürfte es jedoch bestimmt nicht gelungen sein, die Versprechungen seiner Partei einzulösen. Zur Leitung eines Arbeitsamtes scheint denn doch ein wenig mehr sachmännisches Wissen zu gehören, als es ein ehemaliger Justizinspektor und Oberfeuersekretär in ihren früheren Wirkungskreisen erwerben konnten.

Weiterhin reaktionärer Kurs im Höhenkreis

Die erste Sitzung des neuen Kreistages

Am Sonnabend hat nun auch das neugewählte Parlament des Kreises Danziger Höhe seine Arbeit aufgenommen. Aber schon die erste Sitzung hat offenbart, daß auch von der Zusammenlegung dieses Kreistages nichts Gutes für die breiten Massen zu erwarten ist. Wenn sich auch bei den Wahlen die „Koalitionstendenzen“ nicht einmütig zeigten, so gaben sie doch bei den Hilfsmassnahmen, die die Sozialdemokraten für die Erwerbslosen und Unterhaltungsempfänger beantragten, ihre antisoziale Einstellung hinreichend zu erkennen. Von dem Zentrumsmann Höhn bis zu dem aus Kapsenlopp stammenden Nationalsozialisten Stowalle bestand eine Einheitsfront dahingehend, daß für die Erwerbslosen keine Hilfe notwendig sei.

Für den Landrat Hinz leitete Herr Regierungsschreiber Dr. Brill die Kreistagsitzung. Nach der Tagesordnung mußte zunächst die Gültigkeit der Wahl vom Kreistag anerkannt werden. Der kommunalistische Abgeordnete Schulze beantragte die Ungültigkeitserklärung, da „der Senat“ die kommunalistische Propagandatätigkeit beeinträchtigt hat. Alle Einsprüche wurden mit 13 gegen 2 Stimmen abgelehnt. Die sozialdemokratische Fraktion und der Vertreter der Polnischen Partei enthielten sich der Stimme.

Dann leitete sich der Zentrumsmann Höhn ein besonderes Stück, das eindringlich den reaktionären Kurs dieser Kreistagsmehrheit beklagte. Nach seinem Antrage soll dem Kreistag künftig die Kontrollmöglichkeit bei der Ueberlandzentrale genommen werden. An Stelle der bisher bestehenden Verwaltungskommission aus Kreistagsabgeordneten soll der Kreisrat treten. Das alles nur, weil die bürgerliche Clique verhindern wollte, daß der Sozialdemokrat Brill in die Verwaltung des Ueberlandwerks hineinrücken kann. Deshalb hielt die bürgerliche Seite der Verwaltungskommission nicht mehr für notwendig. Aber es kam noch „härter“. Der Zentrumsmann Höhn stellte den weiteren Antrag, daß Angehörige oder Beamte des Kreises nicht gleichzeitig Mitglied einer Kreisverwaltung sein dürfen. Dieser Antrag richtete sich ausschließlich nur gegen das

sozialdemokratische Kreisratsmitglied Kaiser, bei dem die Voraussetzungen allerdings heute nicht einmal mehr völlig gegeben sind. Arthur Brill stellte den ganzen Widerstand des Antrages fest und überzeugte selbst den Antragsteller von der begangenen Mißachtung der Verfassung, die jeden mündigen Bürger das Recht zur Uebernahme eines Ehrenamtes zuerkennt. Höhn gab dann später ein Kommentar zu seinem Antrage, der sich mit der Auffassung der Sozialdemokraten deckte.

Die Wahlen zum Kreisrat ergaben folgendes Bild: Arthur Brill und Wilhelm Kaiser (S.P.D.), Höhn (Zentrum), Meyer (Deutschnatl.), Koralle (Nazi), Vener (Blod der nat. Sammlung). Der Vorstand der Kreisparlasse setzt sich wie folgt zusammen: Vort (S.P.D.), Jacher (Nazi), Groß (Zentrum). Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten wurde der Abg. Meyer (Deutschnatl.) noch als beratendes Mitglied in den Sparsachvorstand gewählt. Die Rechnungsprüfungskommission besteht aus dem Sozialdemokraten Richter und aus den Bürgerlichen v. Niergalewski und Grunenberg. Die Wohlfahrtskommission hat folgendes Gesicht: Renkel (S.P.D.), Zipler (Pole), Wessalowski (Deutschnatl.), Tokarzik (Zentrum) und Dr. Nowak (Nazi). In die Wegebaukommission wurden folgende Vertreter gewählt: Jeller und Grandt (S.P.D.) und Pafke, Möhner und Kreim (Nat. Koalition). Zum Schiedsmann für den Bezirk Suchwin wurde der Lehrer Pienau gewählt. Der Beratung zweier Anträge der Sozialdemokraten auf Einleitung einer Hilfsaktion für Erwerbslose, Witwen, Waisen und Kriegsbekindete und Ausban des Staubedens in Straßh-Prangschin wurde von bürgerlicher Seite widersprochen, so daß sie in dieser Sitzung nicht mehr zur Verhandlung kommen konnten. Das war ein neuer Beweis dafür, daß bei der bürgerlichen Mehrheit die Volksfeindlichkeit Trumpf bleiben soll.

Wer besucht die Hochschule?

Im Sommersemester 1931 studierten an der Technischen Hochschule Danzig: Fakultät für Allgemeine Wissenschaften: Abteilung für Geisteswissenschaften 124 Studierende, 3 Hörer, Abteilung für Mathematik und Physik 106 Studierende, keine Hörer, Abteilung für Chemie 171 Studierende, 8 Hörer; Fakultät für Bauwesen: Abteilung für Architektur 184 Studierende, 2 Hörer, Abteilung für Bauingenieurwesen 389 Studierende, 3 Hörer; Fakultät für Maschinenbau, Elektrotechnik, Schiff- und Flugtechnik: Abteilung für Maschinenbau 37 Studierende, 1 Hörer, Abteilung für Elektrotechnik 275 Studierende, 2 Hörer, Abteilung für Schiff- und Flugtechnik 28 Studierende, kein Hörer; zusammen also 1839 Studierende und 19 Hörer, dazu kommen 56 Gastteilnehmer. Unter den vorgenannten 1839 Studierenden und 19 Hörern befinden sich bei: Abteilung für Geisteswissenschaften 57 Damen, Abteilung für Mathematik und Physik 17 Damen, Abteilung für Chemie 12 Damen, Abteilung für Architektur 7 Damen; zusammen 93 Damen als Studierende, keine Hörer. Unter den Gastteilnehmern befinden sich 19 Damen.

Tiere werden geschlachtet

Neue Bestimmungen für Jagdberechtigte

Dem Beispiele Preußens folgend, erläßt der Senat auf Grund des Feld- und Forstpolizeigesetzes im „Staatsanzeiger“ eine Verordnung zum Schutze der Tierarten, die einen weitgehenden Schutz der bedrohten Tierwelt anstrebt und sich besonders mit den jagdbaren Tieren beschäftigt, so daß den Jagdberechtigten die genaueste Beachtung empfohlen werden muß.

Neben den zum Teil geänderten Schonzeiten ist besonders bemerkenswert das Verbot des Schrot- und Pöschens oder mit gebadeten Blei auf Rot-, Damm- und Rehwild. Die Verhinderung dieser tierquälenden Art der Erlegung des Wildes muß jeder Tierfreund mit großer Freude begrüßen. Ebenso wird es ihn erfreuen, daß das freie Umherlaufen von Hunden und Katzen endlich ebenfalls eingedämmt ist. Bildende Hunde und Katzen haben überall und besonders im Olivaer Walde solche Verheerungen unter dem Bildband anrichtet, daß es bisher trotz aller Schonmaßnahmen unmöglich war, einen nennenswerten Wildbestand zu erhalten, was jeder Tierfreund bei seinen Spaziergängen oft mit Bedauern feststellen mußte. Darüber hinaus werden weitere Einschränkungen der Schonzeiten durch besondere Bekanntgabe in Kraft treten.

Danziger Stadtsamt vom 11. Juli 1931

Todesfälle: Landwirt Theodor Schüb, 68 J. — Sohn Harry des Straßenbahnfahrers Paul Ratzer, 5 J. — Eisenbahnstellwerksmeister i. R. Hermann Wiegandt, 70 J. — Friseur Johannes Großmann, 33 J. — Unschuldig 1 Sohn 17 Jg. —

Ein Sonntag der Arbeiterschaft

Gründungsfeier des Arbeiter-Schutzbundes Dhra

In dem herrlich gelegenen Gartenlokal „Drei Schweinsköpfe“ in Gutcherberge beging gestern, begünstigt vom herrlichen Wetter, die Abteilung Dhra des Arbeiter-Schutzbundes ihre Gründungsfeier. Von weit und breit waren Schutzbündler und Freunde herbeigeeilt, um bei der Gründungsfeier dabei zu sein. Das Umzugsverbot hat dem Feste keinen Abbruch tun können. Schon am Frühnamstag füllten an 2000 Besucher das Gartenlokal. Für die musikalische Unterhaltung sorgte die rührige Schutzbundkapelle. Schieß-, Würfelbuden und ein Glücksrad sorgten auf der Veranstaltung für Kurweil. Für die Kinder der Besucher hatte der Schutzbund besonders gesorgt. Unter den Klängen des jungen Dhrer Spielmannszuges bewegte sich ein langer Kinderzug nach dem waldigen Bergelände. In Spielen tummelte sich dort die Jugend. Inzwischen hatte sich der große Saal des Lokals gefüllt. Nach den Klängen eines Schutzbund-Orchesters wurde bis in die Nacht eifrig getanzt. Das Fest nahm einen ungeführten unterhaltlichen Verlauf.

Besuchstag im Zeltlager Kahlbude

Bei der Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde in Kahlbude herrschte am gestrigen Sonntag reges Leben und Treiben. Hunderte von Genossen und Genossinnen, darunter eine Anzahl jugendlicher, besuchten das Zeltlager. Jedesmal, wenn ein Zug aus Danzig auf dem Kahlbuder Bahnhof eintraf, wurden die Eltern von den Falken erwartet. Stolz und mit fröhlichem Gesang führten die Kinder ihre Eltern ins Lager. Alles war in bester Ordnung.

Am Nachmittag um 4 Uhr begann das Festprogramm, das mit dem Liede „Freude, ja Freude überall“ eingeleitet wurde. Ein Falke berichtete dann von dem Leben und Treiben der ersten Zeltlagertage. Es war alles schön gewesen, und das Essen schmeckte ausgezeichnet. Die einzelnen Gruppen zeigten sodann ihr Können. Volkstänze und kleine Spiele wechselten miteinander ab. Auch Kaiser erfreute jung und alt. Für die Eltern sprach Abg. Meta Malikowki. Sie dankte den Kindern und Helfern für die guten Vorführungen und für alle bisher geleistete Arbeit. Die Eltern seien davon überzeugt, daß ihre Kinder schöne Ferienstage erleben, die ihnen lange in Erinnerung bleiben werden. Alle kleinen und großen Bewohner des Zeltlagers ließen die Kinder in Danzig und die Kinder, ... in Niederswalde bei der Arbeiter-Wohlfahrt ihre Ferien erleben, grüßen.

Schnell verging die Zeit. Selbstverständlich begleiteten die Falken ihre Eltern zum Bahnhof, wo sie solange saßen, bis der Zug sich in Bewegung setzte. Auch einige Falken mußten zurück in die Stadt, weil sie nur eine Woche bleiben konnten. Als der Zug abfuhr, klau es noch einmal aus allen Reihen: „Rot ist die Fahne, die uns zum Ziel soll führen!“

Sommerfest des „Freien Volkshor“

Der „Freie Volkshor“ versammelte seine Anhänger und Freunde zu einem Sommerfest im Café „Friedrichshain“. Trotz der zahlreichen anderen Veranstaltungen war der Besuch verhältnismäßig gut. Am Vortag sah man zunächst beisammen und hörte Vorträge des Männer- und des gemischten Chores unter Leitung des Dirigenten Oskar Sach.

Besonderer Beifall fand eine Aufführung des Singschwantes „Der Koldieb von Kürstin“, der von der Schiedslicher Arbeiterinnengruppe recht wirksam und darobend wurde. Die Pausen füllte das Orchester des Arbeiter-Schutzbundes aus. Am übrigen sorgten Glücksrad und andere Attraktionen für die Unterhaltung von Groß und Klein. Der Abend vereinte die Besucher zum Tanz in drangvoller fürderlicher Gasse im Saal.

Sängerfest in Heubude

Die Chorgemeinschaft Danzig des Arbeiter-Sängerbundes veranstaltete gestern im Albrechts Hotel in Heubude ein Gartenfest, das gut besucht war. Das Programm enthielt in erster Linie unterhaltliche Darbietungen, neun gemischte und neun Männerchöre. Die Darbietungen unter Leitung des Dirigenten Adolf Müller wurden mit starkem Beifall aufgenommen, insbesondere fanden die Männerchöre allgemeine Anerkennung. Die Teilnehmer blieben nach Abwicklung des Programms noch bei Tanz und gemüthlicher Unterhaltung mehrere Stunden beisammen.

Bewußtlos im Graben aufgefunden

Am Sonnabend, um 19.45 Uhr, fand man in Höhe der Villa „Dohmwerfer“ bei Zoppot den Arbeiter Kurt Lejchinski aus Oliva im Straßengraben liegend vor. Der Ueberfallwagen schaffte den am Kopfe stark blutenden nach Aulegen eines Notverbandes ins Städtische Krankenhaus, wo eine Kopfverletzung schwerer Art festgestellt wurde. Der Verletzte konnte jedoch nicht angeben, wie der Unfall passiert ist. Nach Zeugenaussagen ist er mit einem Fahrrad auf der Bankette scharf rechts in Richtung Oliva gefahren. Die Zeugen, die mit einem Motorrad hinter dem Autobus fuhren, konnten nur angeben, daß der Radfahrer, als der Autobus ihn hinter sich ließ, benümmungslos am Boden lag. Der Autofahrer will von dem Unfall nichts bemerkt haben.

Die Dank von Danzig hat mit Wirkung von heute den Diskontsatz von 5 auf 6 Prozent und den Lombardsatz von 6 auf 7 Prozent erhöht.

Zimmer wieder das Messer. Der 20 Jahre alte Steinseher Dugo W. aus Dhra-Neue Welt geriet am Freitag spät abends in einem Lokal mit seinem Freund Paul Sch. in einen Wortwechsel, wobei Sch. zum Messer griff und W. einen Stich in den Rücken verfehrte. Der Verletzte mußte ins Städtische Krankenhaus gebracht werden. Der Stich, der die rechte Nierengegend traf, ist jedoch zum Glück nicht besonders gefährlich.

Als es um die Gasse ging. Am Sonnabendvormittag ist der 13 Jahre alte Schüler Kurt Hermann aus Danzig, der sich auf dem Vierertraktwagen DZ 238 befand, beim Einbiegen aus dem Kassubenweg in die Fehdstraße von dem Wagen heruntergefallen. Er zog sich durch den Fall leichte Hautabschürfungen sowie eine leichte Gehirnerschütterung zu und wurde ins Städtische Krankenhaus geschafft.

Ein Radfahrer angefahren. Der 23 Jahre alte Konditor Kurt fuhr am Sonnabend gegen 13.34 Uhr mit dem Motorrad „DZ 4009“ an der Straßenecke Mattenbuden/Panngarten gegen das Vorderrad des Radfahrers. Das Vorderrad wurde gertrimmert.

Wasserstandsrichten der Stromweichsel

vom 18. Juli 1931

	10. 7. 11. 7.	10. 7. 11. 7.
Kranau	-3.03	-3.03
Raschdorf	+0.94	+0.96
Wardchan	+0.68	+0.67
Wlast	+0.30	+
	gestern	heute
Dhron	+0.02	+0.03
Forden	+0.15	+0.14
Gulm	-0.14	-0.15
Gumbenz	+0.04	+0.00
Harzoband	+0.35	+0.31
	gestern	heute
Montauerpige	-0.40	-0.43
Siedel	-0.44	-0.47
Dirichow	-0.70	-0.73
Sinlage	+2.32	+2.30
Schmenschortz	+2.65	+2.66

Aus Arbeitsschweiß erwachsen

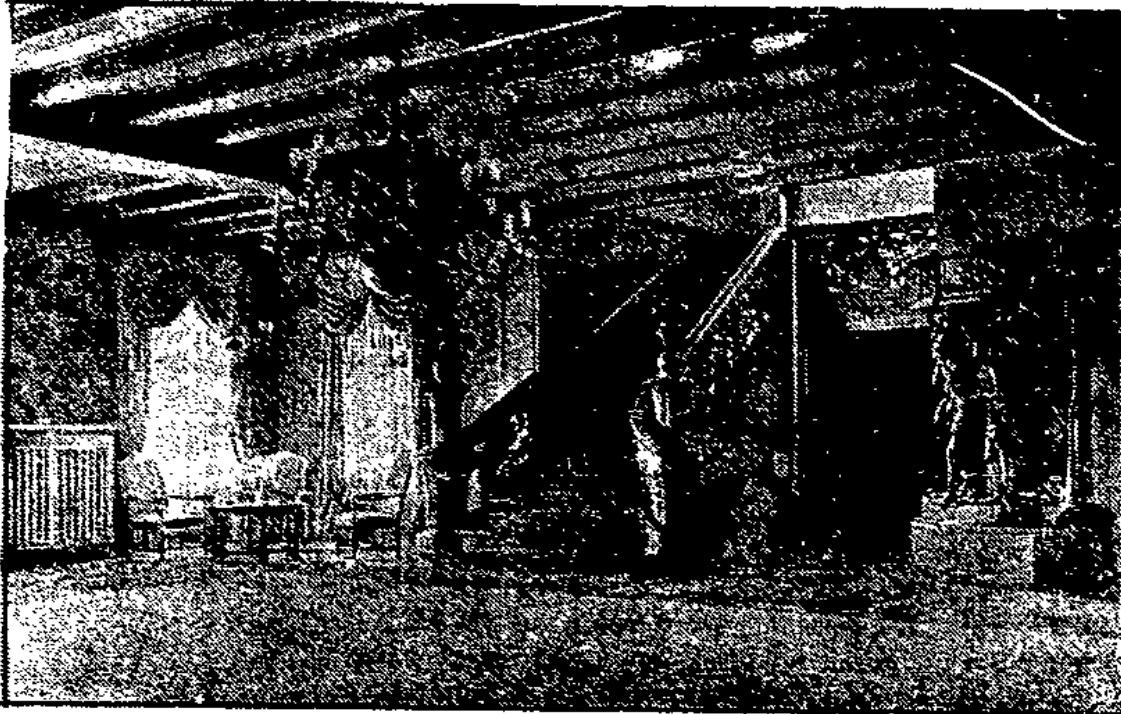
Das Prunkschloß der Wollkönige

Sier lebten sie — weit ab vom Elend / Nur ein schwacher Abglanz der Wirklichkeit

Man schrieb den 14. Februar 1930. An diesem Abend saßen die millionenschweren Pfefferjücker der Hansestadt Bremen zum 335. Male an der silbergedeckten Tafel der sogenannten Schaffermahlzeit. Unter den Gästen dieser illustren Gesellschaft befand sich auch der damalige Reichsbankpräsident Dr. Hjalmar Schacht. Als die Zecherei ihren Höhepunkt erreichte, erhob sich Herr Dr. Schacht zu einer Rede, deren zynische Schlusssätze lauteten:

„Unser Ideal in Deutschland ist das Ideal des Sozialrentners, der mit dem Augenblick, wo er in die Wiege gelegt wird, sämtliche Versorgungsscheine, einschließlich der Sterbefasse, mitbekommt. Wir fühlen uns nicht als Bürger des Staates, sondern wir fühlen uns als Wohltatsempfänger eines uns fremden staatlichen Organismus, der irgendwo in der Luft schwebt.“

Diese Worte waren Musik in den Ohren der Millionäre und der stürmische Beifall wollte kein Ende nehmen. Dann verließ die Pöbelergläubigkeit und der mächtigste an jener Tafel, der Bremer Wollkönig G. Carl Zahusen, Herr über den jetzt zusammengebrochenen Konzern der Norddeutschen Wollkammerei und Kammgarnspinnerei, fuhr auf sein Luftschloß Hohhorst, den infamen Hohn des Herrn Dr. Schacht auf Millionen armer deutscher Rentenempfänger noch im Gehör. Ja, dieses Luftschloß hatte es in sich. Von hier aus konnte man ruhig die Wirtschaft „führen“. Der Verlag Ernst Wachsmuth A.-G. in Berlin hat unter dem Titel „Herrn Zahusen Hohhorst bei Bremen“



Die prunkvolle Halle mit der noch prunkvolleren Treppe.

Zechereien des Bremer Wollkönigs. In dem technischen Teil des Wasmuthschen Buches werden die

12 Badezimmer vorgeführt, die kein anderes Material als den teuersten Marmor kennen,

ein prachtvolles Werk über das Königschloß der Familie Zahusen

herausgegeben. Fast zwei Jahre lang hindurch, von 1928 bis 1929, ist eine ganze Armee erfahrener Baukünstler damit beschäftigt gewesen, den prunkenden Bau zu errichten. Sieben Architekten und ein Gartenarchitekt, acht Bildhauer und vier Kunstmalere, sechs Meister des Kunstgewerbes und 47 Industrie- und Handwerkerfirmen aus allen Gauen Deutschlands schufen das Schloß.

„Die gestreckte und dennoch kubisch wirkende Masse des weißen Hauses von Hohhorst, seine sichere Verbindung mit dem grünen Boden, die wie Spiel nerviger Muskeln wirkende Gliederung des Baukörpers durch die Fenster und die grauen Fäden und durch die Dächer und durch die Schatten der Vorbauten und ihrer Bronzegeleänder, die Versammlung der elf Achsen gegen die Mitte des Hauses, ihre behäbige Planierung durch glatte, nur an den Ecken im weiskarauen Sandstein gequaderte breite Mauerstreifen, die ruhig gestreckte Pyramide des mit schwarzen Pfannen gedeckten Wohndachs mit dem unaufdringlichen, aber sicher überaus Daureiter aus Kupfer, Blei und der gewählte bildhauerische Schmuck in Stein und Bronze sind Eigenschaften von beinahe zeitloser Gediegenheit und selbstverständlich wirkender und darum gewinnender Einfachheit.“

In dieser Sprache beschreibt Werner Hegemann den Bau, dessen „gewinnende Einfachheit“ immerhin so provozierend auf die bettelarmen Arbeiter und Arbeiterinnen des Nordwolle-Konzerns wirkt, daß die Familie Zahusen vorsorglich das Herrenhaus Hohhorst mit nicht weniger als 3 600 000 Mk. gegen Aufruhr versichern ließ.

Aber auch ansonsten hat es eine eigene Bewandnis mit dieser „gewinnenden Einfachheit“.

Da gleicht zum Beispiel an dem wuchtigen Treppengeländer kein einziger Pfeiler dem anderen, wie der Hamburger Bildhauer Kunzmann weiter nichts zu tun hatte,



Borderansicht des Schlosses Hohhorst

als diese einzigartige Holzgeschnitzte Treppe zu schaffen, auf der den Gatt Jäger, Banern, Schäfer, Säemann, Fische, Wappen, Rüstungen und Elfen auf dem Weg hinan begleiten. Das Oberlicht der Haustür und die Füllungen schuf wieder ein anderer Bildhauer, was man an Sandstein zum Hause brachte, wurde eigens aus den Oberkirchener Sandsteindrücker herbeigeschleppt und die Bronze, aus der die Gitter sind, ist ungefähr das schäblichste Metall in den bewohnten Räumen und an den offen gezeigten Hausfronten, wo in der sechsseitigen Aufstellung aller Mitarbeiter am Bau unter der Kubrik: Geld- und Silberkränke (!) die Bremer Firma Stephan Geerken Nachf. August Harmening verantwortlich zeichnet. Dann führt uns das Buch durch 107 mit verschwenderischem Luxus angefüllte Zimmer, wobei „Zimmer“ zu wenig gesagt,

denn in den weitläufigen, an venezianische Paläste erinnernden Hallen konnten die Bewohner ganzer Nichts-farmen bequem untergebracht werden.

Allein für die Kinder des Herrn G. Carl Zahusen sind drei Zimmer reserviert, ein Schlaf-, ein Spiel- und ein Arbeitszimmer. Aber alle Herren-, alle Damen-, alle Fremdenzimmer verblaffen gegenüber dem auf Pfeilern ruhenden Billardzimmer mit seinen Kneipischen. Raum ein Monarch verfügte je über einen derartigen Raum, der den prächtigen Rahmen abgibt für die folgenden

selbst noch das Dienerbadezimmer besitzt eine aus kostbaren Nadeln gefüllte Badewanne. In der Küche mit ihrem elektrischen Herd und den weißen Schleifladspindeln künftigen die Armen ganz Bremens gespeist werden, aber ein tiefer Graben und ein eisernes Gitter, dessen Tore sich nur durch elektrische Kraft schließen und öffnen, hält selbst den Garten profanen Blicken fern. Uebrigens ist in dem Buch niemals von einem Garten die Rede, sondern von dem „Park Hohhorst“, um den mit einer Parkschöpfung zu vergleichen, man

die Parks von Versailles oder von Sanssouci

heranziehen müßte. Da ist ein Sommerblumengarten, ein Rosengarten mit einem Wasserbecken, ein Staudengarten, und an dem Wasserbecken wieder sitzen ein Storch, eine Eidechse, ein Frosch und eine Schnecke und speien gleich einer Fontäne einen Wasserregen in den kristallklaren Teich. Denn ein einfaches Wasserbecken hätte dem Herrn G. Carl Zahusen nie und nimmer in seinem Park genügt.

Dieses Königschloß konnte sich der Wollmagnat errichten von der Großheit seiner schwebenden Zentralarbeiter und -arbeiterinnen. Jetzt hat die Familie Zahusen den Nordwolle-Konzern in Grund und Boden gemittelt, daß Zehntausende an sich schon fähiger Proletarierexistenzen mitgerissen zu werden drohen. Und die Liebe des Herrn Zahusen zur Sittlichkeit rundet das Bild, das vielleicht geeignet sein wird, dem einen oder dem anderen in der NSDAP darüber die Augen zu öffnen, für welche Leute von „gewinnender Einfachheit“ sie ihre Knochen hinhalten. Und hat nicht Herr Hitler mit seinem „Braunen Haus“ im Grunde nur Herrn Zahusen kopiert.

Der Mädchenmord im Grunewald

Der Stiefvater stellt sich als Täter

Unglaubliche Aussage — In der Notwehr erdroffelt

Der Mord, dem am Donnerstagabend die 17-jährige Kontoristin Gerda Kalisch im Grunewald bei Berlin zum Opfer fiel, kann als aufgeklärt angesehen werden. Der Täter, der Stiefvater der Erdroffelten, der jetzt 40 Jahre alte Kohlen-träger Papke, hat sich in der Nacht auf einem Polizeirevier gestellt. Bei seiner Vernehmung gestern vormittag gibt Papke von der Tat und seiner Flucht eine Darstellung, die in vielen Punkten noch unglaubwürdig erscheint. So erklärt der große und kräftige Mann, er habe das kleine und zierliche Mädchen in der Notwehr erdroffelt.

Seit drei Jahren habe er eine Art Liebesverhältnis mit dem Mädchen unterhalten und ihm wiederholt Zuwendungen gemacht,

auch als er seine Beschäftigung bereits verloren hatte und nur noch Unterstützung erhielt.



Die ermordete Gerda Kalisch

An dem Mordabend habe er mit dem Mädchen, wie bereits öfter, eine Raubtour unternommen. Hierbei wollte er das Mädchen veranlassen, mit ihm einen abgelegenen Seitenweg im Grunewald zu gehen. Sie trübte sich aber und gab ihm, als er energisch darauf drang, eine freche Antwort. Hierüber will er so in Not geraten sein, daß er ihr zunächst eine Ohrfeige verabreichte. Als sie sich weiter seinen

Bei Schmerzen in Gelenken und Gliedern,

Rheuma, Gicht, Ischias, Erfältungskrankheiten sowie Nerven- und Kopfschmerzen wirken Togatabletten rasch und sicher. Togat stillt nicht nur die Schmerzen, sondern beiläufig die Krankheitsstoffe auf natürlichem Wege, es löst die Harnsäure! Togat geht also direkt zur Wurzel des Übels und ist unschädlich für Magen, Herz und andere Organe. Wo andere Mittel versagen, und selbst bei langjährigen Leiden, wurden mit Togat oft überraschende Erfolge erzielt! Taugende, die von Schmerzen geplagt wurden, gelangten durch Togat wieder in den Genuss ihrer Gesundheit! Allein über 6000 Aerzte-Gutachten! Man besorge sich also aus der nächsten Apotheke eine Packung, bestehe aber im eigenen Interesse auf Togat, es gibt nichts Besseres! Togat sollte in keinem Hause fehlen, jeder sollte Togat stets bei sich führen.

4559

Die Umwälzung im Zeppelinbau

Geliumfüllung und Röhlmotoren / Das neue Großluftschiff

Der Bau des neuen Zeppelin-Luftschiffes „L. Z. 128“ ist in der ursprünglich vorgesehenen Form fallen gelassen worden, um dafür ein Schiff von wesentlich abgeänderter Bauart in Angriff zu nehmen. Den unmittelbaren Anstoß zu der durchgreifenden Neukonstruktion gab der Untergang des englischen Luftschiffes „R. 100“, unter dessen Eindruck der Luftschiffbau beschloß, mit dem nächsten Neubau den Uebergang zur Geliumfüllung zu vollziehen. Ermöglicht wurde dieser Entschluß

durch das Entgegenkommen der amerikanischen Regierung, die das bisher ihren Marine-Luftschiffen vorbehaltenen unbrennbaren Gas für den Zeppelinbau freigeben hat.

Neblich wie Junkers für seine Flugzeuge hat die dem Zeppelin-Konzern angehörende Maybach-Motoren-Fabrik einen Röhlmotor konstruiert, der in Zukunft auf dem Zeppelin-Luftschiff die bisher verwendeten Benzolmotoren der gleichen Firma ersetzen soll. Durch die Verwendung von Röhlmotoren erhöht sich nicht nur die Betriebssicherheit des Luftschiffes noch weiter, sondern es wird auch bei größerer Sparlichkeit der Betriebsmittel eine größere Ausleistung und ein weiterer Aktionsradius erzielt.

Ausgehend von diesen beiden grundlegenden Änderungen hat Dr. Dürr den künftigen „L. Z. 128“ vollständig neu konstruiert. Das neue Luftschiff wird

nicht weniger als 200 000 Kubikmeter

fassen und eine noch gedrungener Form erhalten. Die Gesamtluftkraft des deutschen Luftschiffes wird 210 000 Kilogramm betragen (gegen 121 Tonnen des „Graf Zeppelin“), so daß es also ohne weiteres möglich ist, neben Befahrung, Post und Fracht bis zu 100 Fahrgäste mitzunehmen. Seine Höchstgeschwindigkeit soll etwa 150 Stundenkilometer betragen. Die Maschinenstärke steigt gegenüber den 2650 PS des „Graf Zeppelin“ auf 3400 bis 3600 PS. Die Umstellung der Konstruktion verzögert die Fertigstellung des „L. Z. 128“ um ein Jahr.

Auffeherregende Radioerfindung in Rußland

Den Mitarbeitern des Laboratoriums des Mitglied des Akademik der Wissenschaften der Sowjetunion Prof. Mandelstam in Moskau ist es gelungen, einen Apparat zu konstruieren, durch den Rundfunkübertragungen von atmosphärischen Störungen unabhängig gemacht werden können. Die russische Presse feiert diese aufsehenerregende Erfindung als einen gewaltigen Fortschritt auf dem Gebiete der Bervollkommnung der Rundfunktechnik.

Ein Sowjetzirkus reißt nach der Mongolei. Ausläßlich der Begehung der Mongolischen Republik entsandt Moskau eine Zirkustruppe, die in der Hauptstadt der Mongolei mehrere Aufführungen veranstalten wird. Bei den Vorführungen wird es sich vor allem um politisch gefärbte Attraktionen handeln.

Wieder einmal Oberst Lawrence?

An der Grenze von Usbekistan

Die Sowjetkajischhaft von Kabul behauptet, der angeblich im Vorjahre verunglückte Oberst Lawrence, der als Organisator des arabischen Aufstandes im Weltkrieg bekannt geworden ist, befände sich noch am Leben und habe die afghanischen Bergtäler aufgewiegt. In Kabul hat sich nämlich in letzter Zeit eine starke antirussische Bewegung bemerkbar gemacht. In der kleinen europäischen Kolonie werden Gerüchte von wilden Kämpfen an der afghanisch-russischen Grenze laut. Bekanntlich haben die Sowjets Dschanga nach Vertreibung des Emirs vor einigen Jahren dem türkisch-sozialistischen Staate Usbekistan einverleibt.

Der Emir hat in Kabul Zuflucht gefunden. Nun soll er seines Erbes überdrüssig, einen Aufstand in die Wege geleitet haben. Festige Kämpfe an der Grenze konnten nur durch das Eingreifen der russischen Kavallerie günstig für die Sowjets entschieden werden, jedoch rechnet man für die nächste Zeit mit neuen heftigeren Kämpfen. Ob Oberst Lawrence tatsächlich wieder einmal die Hände bei der Aktion im Spiele hat, oder ob er im Vorjahre wirklich für immer die Augen geschlossen hat, das wird die nächste Zukunft lehren!

Die grünhaarigen Chilener

Ein „Naturmunder“

In den großen Kupfergruben in Chile findet man unter den Arbeitern Personen mit regelrecht grünen Haaren. Die seltsame Färbung erklärt sich jedoch nicht etwa durch ein „Naturmunder“, sondern ist auf die Dämpfe zurückzuführen, die beim sogenannten „Arbeiten“ des Koherzes in Hochöfen entstehen. Eine schädliche Einwirkung auf die Struktur des Haars ist mit der Färbung nicht verbunden.

Polen hebt die Einfuhrverbote für Jugoslawien auf

Kontingente für Obst, Rüsse und Früchte

Zum polnisch-jugoslawischen Handelsvertrag ist zum weiteren Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen zwischen beiden Ländern ein Zusatzabkommen geschlossen. Danach hat Polen an Jugoslawien Jahreskontingente für bestimmte Waren...

Die jugoslawische Regierung hat sich dagegen verpflichtet, falls sie das gegenwärtige System der Einfuhr von Rohstoffen abändert, die polnische Regierung hiervon sechs Monate vorher in Kenntnis zu setzen.

Ermäßigte Tarife im Güterverkehr Polen-Donauhäfen

Frachtermäßigungen für den Verkehr über Danzig

Am 15. Juli tritt ein neuer ermäßigter Tarif für den Güterverkehr zwischen Polen und den Donauhäfen in Kraft, der das Ergebnis längerer Verhandlungen zwischen den Eisenbahnverwaltungen Polens und der Tschechoslowakei...

Weitere Betriebseinschränkungen in Oberschlesien

Die Betriebseinschränkungen in der ostschlesischen Industrie dauern an. Die Zementfabrik „Wielka“ hat jeden 100 Arbeiter entlassen und Mitte Juli soll die Fabrik ganz stillgelegt werden.

Eisenbahn-Konflikt in Warschau

Die Stadt fordert Entfernung der Sorortanlagen

Die langwierigen Verhandlungen zwischen dem Warschauer Magistrat und der mit belgisch-französischem Kapital finanzierten Gesellschaft der Nebenbahnen, die mehrere Sorortlinien um Warschau betreibt...

Amerikanisches Interesse für polnisches Holz

In Polen ist der amerikanische Holzindustrielle Putzger als Vertreter der amerikanischen Holzfirma West Coast Lumber and Trading Company eingetroffen...

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen

Eingang: Am 12. Juli: Dänisch: D. „Alexander“ (1934) von Kopenhagen mit Gütern für Firma Danzig; D. „Danica“ (1904) von Kopenhagen mit Gütern für Firma Danzig...

Die Rufe in Warschau. Die große russische Holzgesellschaft hat mit der Ufa ein Abkommen getroffen, durch das ein großer Teil der russischen Holzproduktion nach dem Ostseegebiet fließen wird.

„Gebt uns Arbeit und Brot“

Müchtige Arbeitslosenparaden in Warschau

In Warschau fanden an den beiden letzten Tagen blutige Arbeitslosenparaden statt. Am ersten Tage wurden hierbei mehrere Personen mehr oder weniger schwer verletzt.

Am nächsten Tage wiederholten sich die Kundgebungen. 400 Arbeitslose zogen vor das Arbeitsamt und forderten Arbeit. Mit den Rufen: „Gebt uns Arbeit und Brot“ bewegte sich der Umzug durch die Straßen Warsaus.

Arbeitslosendemonstration auch in Gdingen

In Gdingen kam es kürzlich erneut zu Arbeitslosendemonstrationen, bei denen sich fast 1000 Personen beteiligten. In der ul. Starowiejska organisierten kommunistische Agitatoren vor dem Regierungskommissariat eine Versammlung unter freiem Himmel...

Generalfreier in Grodno

In Grodno ist plötzlich ein Generalfreier ausgebrochen. Die Arbeiter des städtischen Kraftwerks und des Wasserwerks legten zum Protest gegen die Entlassung von zwei städtischen Beamten die Arbeit nieder.

Großfeuer in Königsberg

In der Königsberger Städtischen Verhältnisse brach ein Großfeuer aus, das nach etwa einstädtiger Löscharbeit auf seinen Fortschritt beschränkt werden konnte.

50 Personen an Fleischvergiftung erkrankt

Bei einer Hochzeitsfeier

Während einer Hochzeitsfeier beim Herrscher Stanislaus Trom in Alt-Dorbenitz in Ostpreußen, erkrankten etwa 50 Personen nach dem Genuss von verdorbenem Fleisch.

Tapfere Rettungstakt eines achtjährigen Mädchens

Im Dorf Pradla, Kreis Dillitz, in Ostpreußen, fielen einem Brande 29 Schiffe zum Opfer. Bei den Rettungsarbeiten zeichnete sich besonders die achtjährige Jägitte Zochacka aus.

Schutzgröße 450

Die „Schutzgröße 450“ kann man mit Recht einen Kämpfer nennen, der jeder Last in der Königsberger Tuchmanufaktur der Schutzgröße 450 gewachsen ist.

Im Jubiläumstrakt. Im Jubiläumstrakt bei Bromberg erkrankten beim Baden der 9 Jahre alte Sohn des Hauptmanns S. an Typhus. Die Ursache des Krankheits wurde nach Untersuchung dem Baden geschrieben.

Wiederholung des Dampfverfalls. Nach langwierigen Verhandlungen ist der seit dem 1. Jan. anhängliche Dampfverfall zwischen Stettin und Leningrad am Freitag wieder ausgearbeitet worden.

Wiederholung des Dampfverfalls. Nach langwierigen Verhandlungen ist der seit dem 1. Jan. anhängliche Dampfverfall zwischen Stettin und Leningrad am Freitag wieder ausgearbeitet worden.

In den Börzen wurden notiert:

Table with market data including prices for wheat, rye, and other commodities in various locations like Danzig, Königsberg, and Berlin.

Landfriedensbruchprozess gegen 64 Angeklagte

Nazis und Nazis auf der Anklagebank

In den nächsten Wochen wird vor dem Braunsberger Schöffengericht ein politischer Prozess großen Ausmaßes stattfinden. Zur Verhandlung stehen die Vorfälle von Reestendorf-Langenreie vom 24. Januar d. J.

Die Vorfälle, die diesem Prozess zugrunde liegen, sind kurz folgende: Am 24. Januar sollte in Reestendorf-Langenreie in einer nationalsozialistischen Versammlung der ehemalige Student Haas sprechen.

Nach deren Eintreffen entwickelte sich eine schwere Schlägerei, bei der es etwa 20 Leicht- und Schwerverletzte gab. Vier Kommunisten mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Gefasste Straßeneuüber

Der Täter des Posenen Straßenmordes verhaftet

Wie bereits gemeldet, wurde auf der Straße in Posen der Stulleater Joseph Zajaczkowski des Nachts von einem unbekannten Täter ermordet. Als Täter konnte nun der 30 Jahre alte Andreas Gümper, der Restaurateur ist, ermittelt werden.

Wieder ein Dorf in Polen abgebrannt

Wassermangel macht Rettungsarbeiten unmöglich

Bei Czestochowa ist das Dorf Dziejun ein Raub der Flammen geworden. 25 Wohnhäuser und zahlreiche Wirtschaftsgebäude waren in wenigen Minuten vollkommen niedergebrannt.

Eine anhängliche Rosinante

Eigentümer Hotel, Rödersdorf bei Heiligenbeil verkaufte eine Stute an Gutsbesitzer Venohr, Waltersdorf. Eines Abends, als der neue Besitzer die Stute in den Stall holen wollte, da sie bald johlen sollte, fand er das Tier nicht vor.

Streik in Bialystok

Protest gegen den Lohnabbau

In der Textilwarenfabrik von Fortschewski in Bialystok wurden 5 Arbeiter, die sich mit dem Lohnabbau nicht einverstanden erklärten, entlassen und an ihre Stelle neue Arbeiter eingestellt.

Volkszählung in Polen. Am 9. Dezember d. J. wird in Polen eine Volkszählung stattfinden. Die Vorarbeiten sind bereits in vollem Gange.

Der Autobusverkehr in Ostpreußen. Gegenwärtig bestehen in 93 ostpreussischen Städten Autobuslinien gegenüber 55 im Vorjahre. Die Gesamtstrecke dieser Autobuslinien beträgt 1762 Kilometer.

Kronen 137,57 - 137,85. Prag 100 Kronen 15,21 1/2 - 15,24 1/2. Wien 100 Schilling 72,23 - 72,97.

Börzen in Preußen geschlossen

Sie wie erfahren, bleiben auf Anordnung des Preussischen Handelsministers am Montag und Dienstag die Börzen in Preußen geschlossen.

An den Produkten-Börzen

In Danzig am 8. Juli. Weizen, 128 Pfund, 16,50-16,75, 124 Pfund 15,75. Roggen, konium, ablosst gesund, 17,00, nicht einwandfrei 15,00.

In Berlin am 11. Juli. Weizen 20-21, Roggen 185 bis 190. Butter- und Industrieernte 152-180. Guter 160-165. Weizenmehl 20,75-26,50.

Berliner Butterpreis vom 11. Juli. Amil. Notierungen ab Erzeugerkation. Frucht und Gebinde zu Käufers Patent: 1. Qualität 125, 2. Qualität 115, abfallende Sorten 105 Mark.

Polener Produkte vom 11. Juli. Weizen 24,50-25,00, Gerste 27,50-28,50, Tendenz rubia Roggenmehl 40-41.

Alle übrigen polnischen Warenkäufe waren Sonnabend geschlossen.

Aus aller Welt

„Graf Zeppelin“ in Wien

Sehrlicher Empfang

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ landete gestern um 1/9 Uhr auf dem Flugfeld Mpern bei Wien. Als das Luftschiff, das schon seit etwa 1/6 Uhr über Wien erschienen war und dann einen Rundflug über dem Burgenland ausgeführt hatte, um dann programmäßig zu landen, über der viel-tausendköpfigen Menschenmenge erschien und langsam niederstieg, erscholl Jubel und Tuschelwörter. Der Vizepräsident des Aeroclubs geleitete nun Dr. Edener zur Ehrentribüne, wo ihn Bundespräsident Miklas und Bundeskanzler Dr. Buresch mit Vizekanzler Dr. Schöber und den übrigen Regierungsgliedern und der Präsident des Nationalrats Dr. Renner erwarteten. Eine Stunde nach der Landung erhob sich das Luftschiff „Graf Zeppelin“ zum Rundflug über Österreich. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist um 18.15 Uhr auf dem Flugfeld Mpern glücklich wieder gelandet. Um 18.40 Uhr ist das Luftschiff zur Fahrt nach Friedrichshafen wieder gestartet.

Die Giftwuest von Erica

Bereits 300 Kranke

Die Zahl der in dem holländischen Arbeiterdorf Erica an Vergiftungserscheinungen erkrankten Personen ist auf etwa 300 gestiegen. Möglicherweise beruht die Theorie der Vergiftung durch Leberwurst auf einem Irrtum. Eine gesundheitspolizeiliche Untersuchung ergab, daß in dem Orte fast allgemein Wasser aus der nahe gelegenen Hoogeveenischen Baart, einem stark verunreinigten Kanal, gebraucht wird. Die bakteriologische Untersuchung wird zur Zeit auch in dieser Richtung geführt.

Durch Starkstrom getötet

Unfall eines 16jährigen

Der Zeppelinbesuch hat in Rothenthiel bei Wien ein Todesopfer gefordert. Ein 16jähriger Lehrling kletterte auf das Dach seines Wohnhauses, um das Luftschiff besser zu sehen. Dabei kam er der Starkstromleitung zu nahe und wurde bei der Berührung auf der Stelle getötet.

Schwerer Unglücksfall beim Reinigen eines Brunnens

Zwei Personen getötet

Beim Reinigen eines Brunnens mittels Salzsäure auf dem Gelände der Firma Rodaf, Berlin-Möpenick, Friedrichshagener Straße 9, wurden gegen 17.30 Uhr vier Arbeiter durch giftige Abgase betäubt und nach dem Krankenhaus Möpenick gebracht. Zwei waren so schwer vergiftet, daß sie bald nach der Einlieferung starben.

Die Entwicklung der Trichinose-Forschung

Ein bedeutendes Jubiläum

Die Trichinose-Forschung nahm vor 70 Jahren in München ihren ersten erfolgreichen Anfang. Eine Reihe von Personen erkrankte im Jahre 1861 in München unter Symptomen von Müdigkeit und Fieber. Nachdem sich die erste Diagnose auf Darmerkrankung bzw. Typhus als falsch erwiesen hatte und bereits der Tod einiger Erkrankten zu beklagen war, wurden die im Gewebe der willkürlichen Muskeln entdeckten kleinen Würmchen als Krankheitserreger festgestellt. Zuvor hatte man den Würmchen durchaus keine gefährliche Funktion zugeschrieben. Nach dieser Erkenntnis wurde die obligatorische Fleischschau eingeführt, wodurch eine Erkrankung an Trichinose, die ja heute beim Menschen noch immer einen außerordentlichen medizinischen Fall darstellt, zu einer absoluten Seltenheit gemacht wird.

Der Bildhauer Wilhelms II.

(Zum 100. Geburtstag von Reinhold Begas am 13. Juli)

Reinhold Begas, in seiner Jugend der „Reformator der modernen Plastik“ genannt, in seinem Alter der unerbittliche Hüter einer unfruchtbar gewordenen Ueberlieferung, hat das Stadtbild Berlins mit einer großen Zahl von Monumentalbauten so wesentlich beeinflusst, daß man auch heute noch nicht gleichgültig an ihm vorbeigehen kann. Er war der anerkannte Vorkämpfer Wilhelms II., der ihm seine Aufträge ohne Berücksichtigung vieler hervorragender Rivalen übertrug. Die Frage liegt nahe, wie weit dennoch seine Erfolge künstlerisch berechtigt waren.



Begas, der Sohn eines Historienmalers, Schüler und Patenkind von Rauch, wuchs in der Zeit des napoleonischen Epigonentums auf, jener blutleeren Kunstrichtung, die aus der reichen Welt der griechischen Kunst einige Jünger herausgriff, zu strengem Gehirnsverzinne und auf diesem Wege einer völligen künstlerischen Entfremdung entgegenzuwehren mußte.

In anderer Umgebung finden wir den 36jährigen in Rom wieder: angezogen an den Kreis der Feuerbach, Böcklin und Lenbach. Hier weiter sich sein Bild; hier sind die fruchtbarsten, aus denen die ersten freien Arbeiten des jungen Künstlers, der

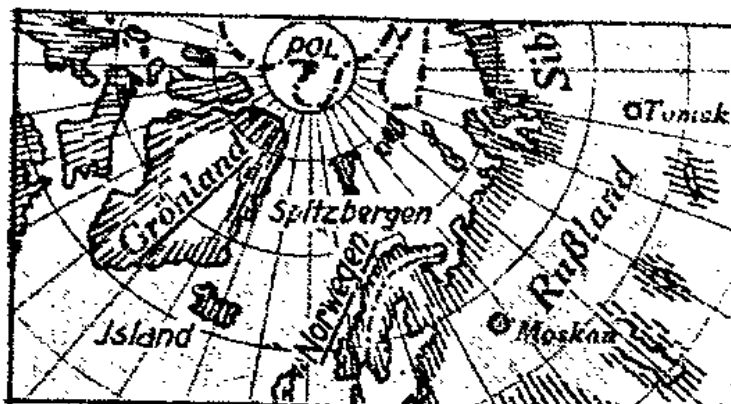
Die Leiche im Kornfeld

Francomord bei Ramslau

Am Sonnabendnachmittag wurde von zwei landwirtschaftlichen Arbeitern zwei Kilometer von dem Dominium Saleche (Kreis Ramslau) entfernt im Roggenfeld die Leiche einer unbekannt, etwa 25 Jahre alten Frau gefunden. Es liegt Mord vor, und zwar läßt der Befund auf ein Sittlichkeitsverbrechen schließen. Die Obduktion der Leiche hat ergeben, daß der Tod durch Erdrückung eingetreten ist. Die Leiche muß bereits 8 bis 14 Tage im Freien gelegen haben.

Kampf um Grönland

Die norwegische Regierung hat den Beschluß gefaßt, das Gebiet auf Ostgrönland, das sowohl Dänemark als auch Norwegen in Anspruch nehmen, zu besetzen. Dieser Beschluß hat in Dänemark großes Aufsehen hervorgerufen. Die dänische



Regierung will eine Klage vor dem Haager Schiedsgericht anstrengen. — Unser Bild zeigt oben eine Ueberflüchtkarte, unten ein Landschaftsbild der umstrittenen Insel, die be-rufen ist, bei der weiteren Entwicklung des Luftverkehrs noch eine bedeutende Rolle zu spielen.

Deutsche Luftjacht geborgen

Das Schicksal der Besatzung unbekannt

Die Küstenzollbewachung von Torskov hat in der Nähe von Helsingborg bei Malmö eine Luftjacht mit dem Namen „Windspiel“ geborgen. Das Boot war mit der Marke ZW-HSC. versehen und war mit Wasser fast gefüllt. Im Bord fand man einen in Altona ausgestellten Paß auf den Namen Joachim Dölling, geboren am 11. 11. 1910. Daneben fand man zwei Karten, eine mit dem Namen Hans Jöræus und eine mit Georg Koppert-Weber. Das Schicksal der Besatzung ist unbekannt.

unter der „Kaus der Sabinerinnen“, entspringen. Aber der junge Begas hatte auch Eigenes zu geben, etwa die besonders reizvollen Kinderdarstellungen, und manches von ihm aus der Zeit nach seinem Weimarer und Pariser Aufenthalt ließ Großes von ihm erwarten, so z. B. die Figuren der „Geschichte“ und der „Philosophie“ an seinem Schillerdenkmal. Seine technische Meisterhaftigkeit aber bezeugt deutlich ein kleines bronzenes Reliefstückchen, das von Rom aus in hundertten von Exemplaren als „Antike“ verkauft wurde.

Der Reubeleber der Barockplastik, der Bahubrecher des Naturalismus hatte keine Führerrolle angetreten. Aber diese Rolle sollte er nicht lange behalten, denn die Kunst des Kaisers hatte ihn wider seine Natur dazu auserwählt, den imperialistischen Gedanken mit gesteigertem Pathos und bilderreicher Sprache in Reliefentwürfen von Erz und Stein zu verherrlichen. Ueberlebensgroße allegorische Figuren, kränzertragende Vittorien, siegreiche Kaiser.

Solchen Aufgaben war Begas nicht gewachsen. Niemals erzielte er einen geschlossenen Gesamteindruck. Es blieb bei lebensvollen Einzelheiten, so z. B. dem Relief „Krieg“ am Kaiser-Wilhelm-Denkmal, das eine von Hunger ausgemergelte Mutter mit ihrem sterbenden Kinde zeigt.

Aus seinem Atelier, dem größten des damaligen Berlin, sind neben vielen anderen erste Künstler unserer Zeit, wie Gaul, Tzucillon und Kraus hervorgegangen.

Ein Maler schreibt mit Licht

Zu Daguerres 80. Todestag

Eines Tages im Jahre 1924 kam zu dem berühmten französischen Chemiker J. Dumas die Frau eines armen Malers. „Mein Gatte“, so sagte sie, „hat den Verlust verloren. Er hat die Kunst aufgegeben und betreibt fruchtlose Untersuchungen. Jetzt ist er darauf verfallen, Bilder auf polierten Metallplatten festzuhalten. Er verkauft unsere Dabe, um Chemikalien anzuschaffen und Apparate bauen zu lassen.“ Dumas erwiderte, er sähe nicht recht, was er dagegen tun könne, und nur feste die Frau ihm auseinander, sie hoffe, daß er ihren Garten von der Zwedlosigkeit seiner Versuche überzeugen könne. Dumas ging am nächsten Tage wirklich zu dem Manne. Aber es kam anders, als die Frau erwartet hatte, denn nach einer Unterredung mit dem Erfinder sagte er: „Betreiben Sie Ihre Versuche weiter, und wenn es Ihnen an Mitteln fehlen sollte, will ich selber aus-helfen!“

Der Maler war Louis Daguerre, der fünfzehn Jahre später seine Erfindung vollendete, nachdem er die Resultate eines früher verstorbenen Mitarbeiters Joseph Nicop übernommen hatte. Der



Programm am Dienstag

7-8.30: Wettervorhersage, anschließend Frühstundensendung. Leitung: Sportler Paul Zehn. Anschließend bis 7.30: Kräftkonzert auf Schallplatten. — 8.30-9.30: Zehnminuten für die Hausfrau (für Aus-sagenheiten): Diplom-Gammlerinnen Maria Polak. — 10.30: Wetterbericht. — 11: Wetterbericht. Nachrichtenbericht der Dada. — 11.30-12.30: Schallplatten. — 12.30-1.30: Unterhaltungsmusik (Schallplatten). — 1.30: Klavierkonzert. — 16: Kompositionen von Joh. Brahms. Mitwirkend: Margarethe Schöler-Kramm (Soprano), Hedwig Wed. (Sopran), Richard Krich (Bariton). — 16.40: Bühnenrevue. Margarete Suerst: Das Musik der Gegenwart. — 17.10-18.10: Laus dem Jovovier Kurgarten; Kräftkonzert. Leitung: Walterrefriger Siederer. — 18.10: Landwirtschaftliche Preisberichte. — 18.25: Stunde der Arbeit. Nationale landwirtschaftliche Ge-sellschaftsgründung und die Landarbeiter. Diplom-Landwirt Wende. — 18.30: Die Kulturpolitische Bedeutung der Kriegserfolge. Dr. G. W. — 19.10: Bühnenrevue. Mitteilungen des Arbeitsamtes. — 19.15: Unterhaltungsprogramm. Künstlerische. Vortrag: Georg Böhmer. — 20.30: Alfredo Kubitsch (Bariton) singt. Am-Mügel: Julius Bürger. — 21: Vorberichte der Dada. — 21.10 bis 22.10: Unterhaltliche Stoffe der Weltliteratur. Schiere (Protesten. Zielsetzung: Dr. Karl Rod. — 22.15: Wetterbericht. Nachrichten-bericht der Dada. Sportberichte. — 22.30-24 (ab 22.45): Abends-konzert. Nordische Musik. Kunstversteher. Vortrag: Werner Richter-Reichheim.

Aus schwerer Seenot gerettet

Vom Tode des Ertrinkens

Der Dampfer „Münchberg“ der Reederei Menate traf am Sonnabendnachmittag nach einer schweren Sturmfahrt mit Schändlicher Verspätung aus Stockholm im Stettiner Hafen mit der Besatzung des finnischen Dreimastkähners „Martha Maria“ ein. Die „Münchberg“ hatte den Schoner im sinken-den Zustande angetroffen und die acht Mann der Besatzung unter den schwierigsten Umständen aus Seenot gerettet.

Verhandlungen wegen des Briefträgermörders

Der Mordfall Meins

Ueber die Auslieferung des ... verhafteten Berliner Geldbriefträgermörders Meins und seiner beiden Schweltern sind noch immer Verhandlungen im Gange. Franz Meins, die unter dem Verdacht der Beihilfe steht, wurde nach einem Beschluß der Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts II aus der Untersuchungshaft entlassen, da weder Anklage noch Verdunfelungsbefehl vorliegen.

Straupe hat selbst mißhandelt

Schonen-Prozess

Im Münchener Schonen-Prozess geht die Zeugenvernehmung weiter. Der Angeklagte Straupe wird immer mehr belastet; es scheint festzustellen, daß er nicht nur Mißhand-lungen angeordnet hat, sondern sich auch aktiv an ihnen be-teiligt.

Eine neue Energie gefunden?

Die Erfindung von Nikola Tesla

In einer Sitzung amerikanischer Physiker machte der Erfinder Nikola Tesla interessante Aussagen über seine bisherigen Erfolge beim Ausbau einer neuen Erfindung, der die Erzeugung einer neuen Energie zugrunde liegt. Tesla, der durch seine Erfindungen auf dem Gebiete des Rundfunks bekannt geworden ist, feiert dieser Tage in New York seinen 70. Geburtstag und wurde von vielen amerikanischen Vereinen geehrt. Tesla führt aus, seine neue Energie liege an allen Stellen der Erde und zu jeder Zeit vorhanden. Jeder die Grundprinzipien werde er in absehbarer Zeit bereits berichten können. — Wie man in Nachrichten annimmt, hat hinter der ganzen Erfindung Teslas höchstwahrscheinlich die — Sonnenenergie.

Köpenick will nicht mehr Köpenick sein

Im Verband der kommunalen Vereine der Stadt Möpenick wurde dieser Tage der Beschluß gefaßt, bei den maßgebenden Stellen dringend eine Abänderung des Stadtnamens Möpenick zu erwirken. Die Köpenicker sind der ewigen Gedankenverbindungen über-düssig geworden, die ihnen das Leben mit dem tollen Streich des Schöpfers Wilhelm Voigt schwer gemacht haben.

Physiker Arago erkannte sofort die Tragweite der Erfindung und erstattete der Akademie Bericht. Seiner Äußerung gelang es, daß Daguerre und der Sohn des Joseph Nicpce lebenslängliche Renten erhielten.

Das Weien der „Daguerreotypie“ besteht darin, daß eine Silber-schicht in einem Behälter der Ausdehnung einiger Wäldchen fest ausgelegt wird, wodurch sich gelbes, lichtempfindliches Jodsilber bildet. Läßt man nach der Belichtung dieser Platte in der camera obscura Lichtstrahlen auf diese Schicht wirken, so löst sich das Quecksilber an den belichteten Stellen der Platte nieder und läßt die unbelichteten Stellen unberührt.

Nicht nur Paris wurde von der Erfindung in Aufregung versetzt. Auch Berlin lieberte! Wie ein geheimnisvoller Schleier schwebte es noch über der Erfindung. Vereinzelt nur kamen Nachrichten aus Paris. Nach wußte man nichts über die Ver-stellungsmöglichkeit verarbeiteter Bilder. Kaum aber waren durch Aragos Vorträge die wenigen Grundzüge klargelegt, als sich einige Erfinder meldeten, die Verrechte für sich in Anspruch nahmen. So behauptete Prof. v. Meißel im Berliner „Allgemeinen Anzeiger“ vom 1. Februar 1839, daß er bereits Bilder der camera obscura nicht wie Daguerre auf Metall, sondern auf seinem ge-leimten Papier fixiert habe, und wenig später trat ein Pariser aus Kleinmalerkreisen mit einer Veröffentlichung auf, in der er das Recht der französischen Erfindung für sich beanspruchte.

Die öffentliche Meinung wurde durch diese Streitfälle nur noch stärker auf Paris gelenkt, und erwartete schließlich die prak-tische Ausbeutung der Genialität. Zahlreiche damals der erste Kunsthändler Berlins, fuhr zu diesem Zwecke eigens nach Paris, und besaßte nach einer Rückprache mit Daguerre die ersten Apparate für Deutschland, deren jeder 400 Franken kostete. Die Erfindung wurde aber hinausgeschoben, bis sich endlich der Tag näherte, da die Welt in öffentlicher Sitzung der französischen Akademie die genaue Beschreibung des Verfahrens erhielt.

Sobald man wußte, um was es sich handelte, fanden sich in Deutschland ernsthafte Leute, die die ganze Sache als Humbug und Pariser Schwindel bezeichneten. So sprach der „Leipziger Anzeiger“ eine Erklärung: „Der beste Meister der Optik, der in Lincencu und Leipzig und über ganz Sachsen höchste Achtung genießt, hat sich vergeblich mit der neuen französischen Erfindung befaßt. Aber es ist ihm trotz sorgfältiger Arbeit mit seiner camera obscura kein Bild gelungen. Man muß annehmen, wenn ein so großer deutscher Meister eine neue Erfindung untersucht hat und dabei nichts herausgefunden hat, daß hier ein böser Pariser Schwindel vorliegt.“ Als dann glücklich die ersten Daguerreotypen nach Berlin kamen, waren sie in einem trüben Zustand. Alle Platten waren zerbrochen, das Jod hatte alles gebraunt, das Quecksilber war ausgelaufen und die einzelnen Chemikalien nicht voneinander zu unterscheiden. Man prüft sehr, ob der Teufel der in diesen Apparaten saß, daran schuld war oder ... die höchste Verspottung.

Stahl und Blut

ROMAN VON FRANK ARNAU

27. Fortsetzung

Thomas war durch den Besuch des Rechtsanwaltes doch wesentlich getrübt — wenn er auch an einen Freispruch nicht zu glauben wagte, so war doch die Hauptfrage: Annes brauchte nicht zu hungern!

Und das Hebräer mußte eben getragen werden.

Nach zwei Tagen kam er wieder in eine Einzelzelle. Man gab ihm auf sein Ersuchen Bücher aus der Gefängnisbibliothek, allerdings keine politischen, sondern populärwissenschaftliche, aber er war auch darum froh.

Und während seine Gedanken in die Geheimnisse der Sternennwelt einzudringen suchten oder in fernen Ländern weilten, war sein Herz bei Annes.

XXIII.

Am 3. Juli fand die Hauptverhandlung gegen Thomas Hammer wegen versuchten Totschlags vor dem erweiterten Schwurgericht statt.

Thomas mußte vorher noch einige Verhöre über sich ergehen lassen; aber dann gab Amtsgerichtsrat Speener den Fall als hoffnungslos an — es mußte eben abgemacht werden, diesen hartnäckigen Menschen auch ohne Geständnis vor Gericht zu stellen.

Rechtsanwalt Dr. Meßner war wiederholt bei Thomas gewesen. Sein Versuch, das Privatleben Görweeds zu durchleuchten, brachte nur insofern Erfolg, als der Brief Görweeds an Emma Göbel aufgefunden wurde. Das war nicht ohne Wert, denn einmal zeigte dieser Brief den Mann in seiner ganzen Brutalität, zum anderen aber war durch das Schriftstück der Beweis erbracht, daß Görweed in der Voruntersuchung die Unwahrheit gesagt hatte. Görweed selbst war fast völlig wiederhergestellt, aus dem Krankenhaus in ein Sanatorium übergeführt. Der Rechtsanwalt gab dem Untersuchungsrichter von seiner Entdeckung keine Kenntnis; er erwartete, einigen Eindruck auf den Gerichtshof mit der Vorlesung des Briefes zu erzielen. Allein das Hebräer-Verständnis mochte schon einige Wirkung tun!

Einmal durfte Annes ihren Mann — wie sie ihn liebte, — ihren Geliebten, wie die Behörde sagte, — sprechen; aber die beiden waren zu bewegt, um sich alles sagen zu können, was sie auf dem Herzen hatten. Thomas war etwas beruhigt denn die Stelle, die Annes bekleidete, war wirklich erträglich. Sie brauchte nicht hungern und konnte auch die Miete für das Zimmerchen weiter zahlen. In einem intimen Gespräch bestand natürlich nicht die Möglichkeit, denn es war ein Aufseher zugegen, dessen Anwesenheit allein schon genügte, jedes liebe Wort zu verschlucken. Aber mit den Augen konnten sie sich sagen, wie sehr sie sich liebten.

Dann kam der entscheidende Tag.

Thomas war im geschlossenen Saal ins Gerichtsaalgebäude geführt worden — nur durch das kleine veraltete Fenster am rückwärtigen Seitenflügel sah er ein Stückchen blauen Himmel und einen Streifen Grün: die Bäume der Allee. Im Gerichtsaal führte man ihn in eine kleine Zelle, in der sich nach ein paar Minuten auch sein Verteidiger einfindet.

„Kennen Sie eine Frau Weber“, fragte er Thomas, „eine Frau Katharina Weber, die Sekretärin in der Direktion der Agitbag?“

„Gewiß, Herr Doktor!“

„Ich habe da heute früh einen merkwürdigen Brief von dieser Frau bekommen. Sie würde sich zur Hauptverhandlung einfinden und mündlich als Zeugin vernommen zu werden. Vorüber, das sagt sie nicht. Können Sie sich denken, was die Frau anzujagen hat?“

Thomas schüttelte den Kopf.

„Ich weiß nicht“, fuhr der Anwalt fort „ich habe so das Gefühl, daß da etwas nicht stimmt. Kann die Frau dabei gewesen sein, als der Hebräer auf den Direktor Görweed erfolgte?“

Das gewiß, Frau Weber konnte ja dienstlich bei dem Direktor Görweed an tun haben. Oder in der Nähe sein — vielleicht etwas hören.“

„Dass diese Frau einen größeren Einfluß in der Direktion bezieht, so, das wissen Sie nicht. Ich habe festgestellt, daß eine Dame in der Zeit, die Direktor Görweed die Beziehungen zu der armen Emma Göbel hatte, sehr häufig in der Anwesenheit Görweeds war. Sie wissen nicht, wie die Frau Weber aussieht? Nun, ich weiß es auch nicht. Aber es ist schade, daß ich in dieser Richtung keine Informationen einholen kann weil keine Zeit mehr dazu da ist. Nur der Oberstaatsanwalt könnte man darüber vernahmen — der ist ja als Zeuge geladen. Vielleicht erleben wir heute eine kleine Hebräer-Schau!“

Zwei Aufmerksamkeiten erwiderten den Anwalt in den Saal zu führen. Thomas wurde zur Anklagebank geführt und nahm zwischen den zwei Uniformierten Platz.

Er war noch nie früher in einem Gerichtssaal gewesen, und blühte interessiert umher.

Rechts von ihm, etwas erhöht, stand ein Mann, mit grünem Tuch bedeckt die Stirn — das war wohl der Gerichtspräsident, der Richterpräsident. Vor seiner Bank stand ein anderer Tisch mit einem Tisch davor — der war jedenfalls für den Verteidiger. Links hinter einer hohen, breiten, dunklen, massiven Wand, die sich über den Saal erstreckte, saßen viele Menschen. In die hinteren Reihen, einige von ihnen hatten ihre Kräfte an — er war ihnen wohl interessanter. Ein Richterpräsident — das war ja schließlich auch nicht so ganz bedeutungslos! — blühte ihm es ihm, als ob ihm von den Hunderten von Gefängnisstrafen, viele sogar lebenslang, wären. Das dort nicht allein in der veränderlichen Reihe William Görweid? Jemand! Er lächelte ihm zu, nicht. Und immer dort, das war der Staatsanwalt! Dort sah der Verteidiger Grimm — viele viele von ihnen saßen da, man sah die Köpfe — sie hatten in der Zeit — sie wußten ja noch immer! Und trotzdem schienen für die Mittel derer, die einen Verteidiger an der Hand hatten, eine Welt von Wärme überströmte ihm — und er wußte schmerzhaft in den Augenblicken.

Nun kam der Staatsanwalt, heute die Rede, abstrakte Affirmative auf der Bank und nahm Platz.

Das Gerücht im Saalraum wurde lauter — sprachen sie von ihm? Ja ja — die Kameraden erwirk — diese kleinen, kleinen Stimmen klangen ja alle, daß der Prozess gut ausgefallen werde!

Einer der drei Staatsanwälte sah ihn an:

„Stehen Sie auf — der Gerichtshof tritt ein!“

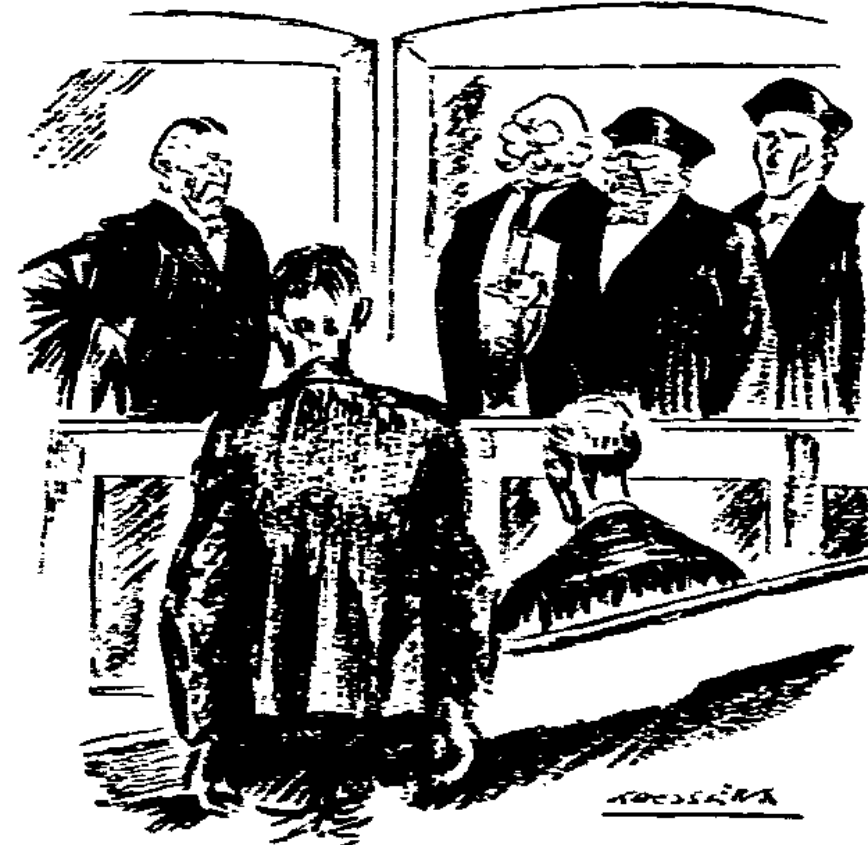
Thomas stand auf.

In der Saal hinter dem Richterpräsident war eine Tür geöffnet worden, gerade unter der Aufschrift der Gerichtsbarkeit mit Inschrift auf dem Saal. Männer in Uniformen traten herein, und hinter ihnen erdrückte die Pfeife der Staatsanwälte an den großen Tische Platz. Dann erhob sich

der in der Mitte sitzende Herr, ein mittelgroßer Mann mit breitem, alptrastertem Gesicht und einer großen Nase. Er stülpte ein Barett auf diese Nase — (er hielt sich wie ein Pastor aus. — dachte Thomas) — und flüsterte etwas zu einem Herrn, der auch mit einem Salar angetan war, aber etwas abseits in der linken Ecke saß. Dann legte der Richter sich wieder und sagte mit einer sehr lauten, durchdringenden Stimme:

„Die Zeugen!“

Nun öffnete sich wie auf Kommando die Tür, durch die er, Thomas Hammer, selbst in den Saal gekommen war, und eine Menne Mensch trat ein und stellte sich in dem leeren Raum zwischen Richterisch und Zuhörerraum auf.



„Wir treten in die Verhandlung ein.“

Thomas sah den Direktor Görweed, der als einer der ersten hereinkam — er schien ein wenig blaß und von der rechten Schläfe bis an den Unterleib braunte eine schwere, gefährliche Narbe. — das ganze Direktorium der Agitbag war erschienen! Herr Konrad, Herr Götter, — dann Hauptbrenner, Höfner — alle, die damals in dem Arbeitszimmer des Direktors Görweed gewesen waren. Die stattsichtige Dame — das war aber Frau Weber, die sich selbst als Zeugin gemeldet hatte! Und nun kam — ja das war Agnes! Sie trug ihr hellgraues Jackett und einen kleinen Hut. Und sie sah nach ihm — und ihre lieben Augen lächelten. Und es war ihm, als könnte ihm nun nichts mehr geschehen.

Die Namen der Zeugen wurden aufgerufen — Thomas empfand wenig Interesse für sie; er sah nur Agnes.

Schweres Ringen um den Boden

Brot, das ein Jahr alt ist

In Oberwallis wird alle zwei Monate gebacken — Roggen in 2000 Meter Höhe

Ich liebe noch immer den alten Freund vor mir, der mich bei jeder Mahlzeit davor warnte, das frische Bäckerbrot zu essen. „Altes Brot“, sagte er mit warmem, erhabenem, zarter, altbackenes Brot erhält Körner, Roggen und Weizen gesund! Und er erzählte, das beste Brot hätte er in der Schweiz gegessen, wo man nur einmal im Jahr gebacken hätte. Nichts Schlimmeres hätte es gegeben, als dies ein Jahr alte Brot. Ich habe dieses Brot etwas abwartend gegenüber, und wenn ich ganz ehrlich sein soll, so zweifelte ich ein wenig an der Realisterei, daß dieses Brot noch für den menschlichen Genuss schmeckend sei. Aber ich bin eines Schwärmers beehrt worden.

In Oberwallis hat man tatsächlich jedes ein Brot,

und wenn ich auch nirgends einen Hof gefunden habe, auf dem nur einmal im Jahr gebacken wurde, so war doch die Regel in allen Dörfern und auf allen Höhen, daß nicht öfter als jedesmal im Jahr der Backofen in Betrieb gesetzt wurde. Das Brot mußte also zwei Monate lang anstreifen, — aber nach zwei Monaten war es wirklich noch eine Sonne, es zu verkosten, dieses unerschöpfliche reine Volkstrotzenbrot, in das sich die Jahre hineingestapelt können.

Der Mensch lernt wieder begreifen, was er eigentlich überhaupt Jahre hat, während man bei unserer geschäftlichen Brotzeit ja auch ganz gut jahrelang ankommen würde.

Sie mühen sich nicht das Brot gewöhnen! Mit keinem Schwermut mag das Brot dem spärlichen Ader abgerungen werden.

Die Erde stellt heute Ansprüche an einen jeden.

Feuer und Geste werden in Oberwallis selten geerntet und kann auch nur als Viehfutter verwendet, während Roggen, im Volkstrotzen Brot (gleich Roggen) genannt, die allgemeine Brotfrucht ist. Bis zu mehr als 2000 Meter Höhe findet man Roggen angebaut, auf jedem hügeligen, windgeschützten Hügel liegen diese kleinen Felder, die oft nur wenige Quadratmeter groß und weiß in Terrassen angelegt sind. Diese Felder müssen in den meisten Fällen mit der Hand bearbeitet werden, ein Pflügen des Landes ist nur selten möglich. So es geschieht, verwendet man einen einfachen Holzpflug, den ein Mann mit dem Rücken zum Acker trägt. Anfangs lagert man das Korn erst gar Ernte. Gemischt wird es normalerweise mit Weizen, aber auch die Sorte wird hier und da benutzt.

Die Weizen werden sehr früh abgeräumt, die Weizen bleiben als Viehfutter stehen.

Die Weizenfelder werden in das sogenannte Kornfeld eingestrichelt.

Das von den Weizenrüben auf dem Rücken in den Geraden, dabei geerntet wird, der, um das beste Korn von Weizen

Als der Aufruf vorüber war, erbat der Verteidiger das Wort.

Es hat sich heute früh noch eine Zeugin bei mir gemeldet mit dem Ersuchen, vernommen zu werden — Frau Katharina Weber, die Sekretärin der Agitbag. Ich weiß nicht, worüber die Dame aussagen will; sie scheint erdienen zu sein.“

Der Vorsitzende rief:

„Frau Katharina Weber!“

Die stattsichtige Dame trat ein paar Schritte vor und verbeugte sich vor dem Gerichtshof.

„Sie haben sich als Zeugin angeboten?“

„Ja, Herr Präsident.“

„Sie glauben also, etwas Wichtiges zur Klärung des vorliegenden Falles aussagen zu können?“

„Gewiß, Herr Präsident!“

„Herr Staatsanwalt?“

Der Herr in der abgeordneten Ecke erhob sich:

„Ich bin etwas überrascht, daß der Herr Verteidiger im letzten Augenblick eine Zeugin beibringt, von der bisher nie die Rede war. Es wäre vielleicht wünschenswert, wenn der Herr Verteidiger angeben wollte, worüber diese Dame eigentlich gehört werden soll!“

„Herr Verteidiger!“, rief der Vorsitzende.

Der Verteidiger:

„Herr Präsident, der Herr Staatsanwalt irrt, wenn er glaubt, daß die Verteidigung diese Zeugin beigebracht hat. Die Frau Zeugin hat sich, wie ich bemerkt, erst heute früh freiwillig bei mir gemeldet mit dem Bemerkten, sie werde im Gerichtssaal erscheinen. Worüber sie aussagen wird, ist mir genau so wenig bekannt, wie dem Herrn Staatsanwalt.“

Der Vorsitzende wandte sich an die Zeugin.

„Frau Zeugin, Sie haben gehört — wollen Sie in ein paar Worten sagen, worüber Sie gehört zu werden wünschen?“

„Ich möchte erst sprechen, wenn ich vernommen werde, Herr Präsident!“

Der Vorsitzende sah zum Staatsanwalt hinüber.

Dieser schien ein wenig aufgeregt:

„Ich finde das recht merkwürdig. Ich muß sagen, wenn hier vielleicht irgend ein Theatencoup beabsichtigt ist, werde ich mich dagegen verwahren. Die Würde des Gerichts —“

Der Vorsitzende hob die rechte Hand und sagte mit Bewohnung:

„Die Würde des Gerichts währe ich, Herr Staatsanwalt. Die Zeugen mögen abtreten, bis sie aufgerufen werden.“

Diese kleine Abfuhr des Staatsanwaltes machte auf die Zuhörerwelt einen guten Eindruck. Während die Zeugen sich wieder entfernten, machte sich ein beifälliges Gemurmel laut, aber der Vorsitzende rief fast überlaut:

„Ruhe! Wenn nicht Ruhe gehalten wird, lasse ich den Zuhörerraum sofort räumen!“

Nun war es still in dem großen Raum und der Vorsitzende fuhr fort:

„Wir treten in die Verhandlung ein. Ich bitte um Verleugung der Anklagechrift und des Eröffnungsbeschlusses.“

Eine dünne, monotone Stimme verlas die sehr umfangreiche Anklagechrift.

Aus dieser von Herrn Amtsgerichtsrat Speener verfaßten Schrift erfuhr Thomas Hammer, daß er, einerseits um persönliche Rache wegen eines vermeintlichen Unrechts, — daß der Direktor Fritz Görweed an der Schwelger seiner Welchen begangen haben sollte, — zu nehmen, — andererseits, um von diesem Geld zu erpressen, — in das Büro des Direktors eingedrungen war, und den Mann, der sein Wohlfahrer war, mit großer Brutalität und einem eigens zu diesem Zweck mitgebrachten schweren Eisenwerkzeug tätlich angegriffen hatte. Das Eindringen sei zweifellos mit vorgefaßter Absicht zur Verübung des Verbrechens erfolgt. Der Täter sei sofort nach der Tat überrascht worden, er leugne zwar, aber alle Indizien sprächen zu seinen Ungunsten.

Der Eröffnungsbeschluss teilte kurz mit, daß der Metallarbeiter Thomas Hammer hinreichend verdächtig erscheine, gegen den Direktor Fritz Görweed in der Absicht, ihn tätlich anzugreifen, einen schweren Schlag mit einem eisernen Werkzeug geführt zu haben, durch den Direktor Görweed lebensgefährlich verletzt wurde, daß die Tat sich als Totschlagsversuch im Sinne des Reichsstrafgesetzbuches darstelle, und daß deshalb das Hauptverfahren gegen den beflagten Thomas Hammer eröffnet worden sei.

(Fortsetzung folgt.)

zu schützen, auf Pfählen errichtet ist. Ein Mittelgang dieses Stabes dient als Tenne, auf der im Winter der Roggen mit Heugeln gedroschen wird. Gemahlen wird er in den eigentümlichen Getreidemöhlen, die durch einfache Räder getrieben werden. Ihre Bauart stammt noch aus sehr früher Zeit, zeigt aber, daß die alten Walliser praktische und erfindungsreiche Köpfe hatten. Schon vor Jahrhunderten wurden diese Mühlen erbaut.

Der meist reinere Backofen ist hinten an den Häusern eingebaut; oft aber haben mehrere Familien gemeinsam einen Backofen, wie das ja auch in den deutschen Dörfern teilweise üblich war.

Dieser Gemeinschaftsbackofen steht dann irgendwo im Freien.

Sie gesagt, wird nur alle Jahre sechs- oder allerhöchstens achtmal gebacken. Man stellt große, flache Laibe her, die mit einem hölzernen Stempel mit einem jeder Familie eigenen Zeichen versehen werden. Das gebackene Brot wird auf dem Speicher aufbewahrt.

Andreas Burt.

Die Jagd auf Elefanten

Schutzgesetz erforderlich

Im Jahre 1930 wurden aus den französischen Schutzgebieten in Afrika 30 000 Schlachttiere von Elefanten ausgeführt. Das bedeutet, daß in diesem nicht alljährlich ausgedehnten Gebiete rund 25 000 Elefanten getötet worden sind. Dazu kommen noch 12 000 bis 15 000 geschlagene Schlachttiere. Auch die englischen Kolonien liefern eine erhebliche Menge Elefanten. Wenn das so fort geht, wird es nicht mehr allzulange dauern, bis der Elefant in der Freiheit ausgerottet ist, wenn nicht bald Schutzgesetz erlassen werden.

Ein fischer Zee in der Mandschurei

Plumpe Ruffifikation

Unter der zahlreichen russischen Bevölkerung in Chardin und der Nordmandschurei verbreitete sich kürzlich das Gerücht, daß der letzte russische Zar Nikolai II. und sein Bruder, der Großfürst Michael, noch am Leben seien und sich in der Mandschurei verborgen aufhalten. Es fiel der Zar habe an den Chardinischen Bischof aus seinem Versteck geschrieben gerichtet. In der Tat hat der Bischof einen Brief des Zaren erhalten mit der Bitte, seine Totenwachen für ihn mehr zu leisten, sondern für sein Heil zu beten. Der Brief trug von orthodoxen Priestern. Es handelt sich offensichtlich um eine plumpe Ruffifikation.

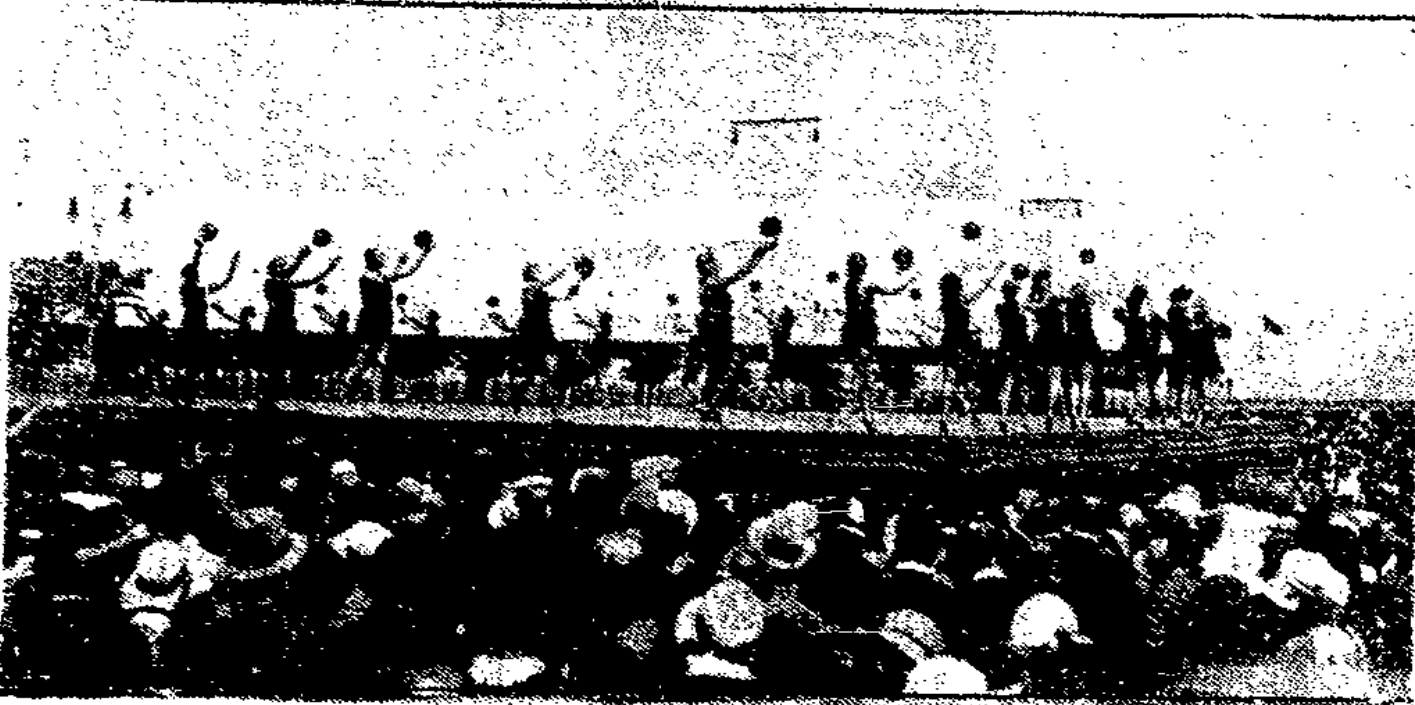
Sport-Turnen-Sport

Alle Jahre wieder

In Zoppot hat die Sportwoche begonnen

Eröffnungsfeierlichkeiten im Kurgarten - Gymnastik gab den Auftakt

Bis zum 26. Juli wird nun in Zoppot jeden Tag „etwas los sein“. Nicht, daß in Zoppot in der übrigen Zeit nichts passiert, in Zoppot ist immer was los, aber bis zum 26. Juli dauert die Zoppoter Sportwoche, und während dieser Zeit ist in Zoppot eben etwas Besonderes los. Gestern war Eröffnungstag. Im Kurgarten herrschte Hochbetrieb, wenn man sich auch des Eindrucks nicht erwehren konnte, daß es in den früheren Jahren manchmal etwas voller gewesen sein mag. Die Kurverwaltung hatte sich, alle Achtung, bedeutende Mühe gegeben. Der Kurgarten machte direkt einen feierlichen und festlichen Eindruck. Vielleicht lag das daran, daß man dort, wo sonst der Springbrunnen plätschern soll, ein riesiges Podium aufgebaut und in den Zoppoter Stadtfarben, blau-gelb, geschmackvoll drapiert hatte. Auch sonst war alles getan, um die Gäste etwas mitterleben zu lassen. So funktionierte die Laufstreckenanlage vorzüglich, so daß man der Eröffnungsrede des Oberbürgermeisters Dr. Lewerenz auch vom weitem lauschen konnte. Der Oberbürgermeister redete, wie es bei solchen Anlässen ja wohl auch das Richtige ist, nicht allzu viel. Er gab seiner Freude Ausdruck, daß alle Geladenen und von den Uneladenen recht viele da sind und meinte, daß zum Kopfschütteln lassen trotz der schlechten Zeit keine Zeit sei. Da hat der Oberbürgermeister recht. Sport ist Lebensnotwendigkeit eines jeden modernen Menschen und haben die Lebensübungen mit der schlechten Zeit glücklicherweise nicht allzuviel zu tun. Allerdings sei man gezwungen gewesen, sich etwas einzuschränken, doch habe man am Sportprogramm nicht gekürzt, sondern sich die Festlichkeiten für die besonders Geladenen verküpfen.



So sah es gestern im Kurgarten aus - Die Medaillenszene beim „Ballspielen“.

Der Eröffnungsrede folgten Vorführungen der Medem-Gymnastikschule Berlin. Es war eine ausgezeichnete Schannummer, man kann sich aber als reine Körperübungen durchgreifendere Arbeit vorstellen, als sie gestern gezeigt wurde. Hervorzuheben ist aber die abgerundete Leistung. Die einheitliche und eindrucksvolle Wirkung wurde durch akustische Hilfsmittel noch erhöht. Das Publikum spendete den Gästen, die in guter Aufmachung arbeiteten, reichen Beifall.

Die Berliner Damen zeigten des Abends dann noch einen Jaktanz.

Amazonen galoppieren

Der 3. Rennsonntag in Zoppot - Glatter Verlauf und guter Besuch

Der 3. diesjährige Zoppoter Rennsonntag zeigte ungewöhnlich starken Besuch. Die einzelnen Rennen brachten kaum Ueberraschungen. Es gab ruhigen, ausgezeichneten Sport mit den bekannten kleinen Feldern. Ein wirklich erregendes Finish gab es nur im Preis von Danzig. Felsenhaar ging in Front und man glaubte allgemein an seinen Sieg; sie mußte sich aber um Nasenlänge von Sonne geschlagen bekennen und sich noch mit Medina im toten Rennen den ersten Platz teilen. Die Attraktion für die Tribünen bot das Amazonen-Rennen, zu dem sieben Damen in den Sattel stiegen. Dabei gab es auch den einzigen Sturz des Tages. Einige hundert Meter hinter dem Ziel kippte noch Frä. Berger aus dem Sattel von Mare und verunartete sich ein bißchen das Beinchen. Sonst aber ritten die Damen ausgezeichnet. Sie trugen durchweg eleganten Dress. Die einzelnen Rennen brachten folgende Resultate:

1. Preis vom Großen Stern. 1625 Gulden. 1530 Meter. Sieger: Ferna unter F. Fed. Besizer: Gehlert & Franke; 2. Ranna; 3. Ferner liefen: Andra, Solona, Venus, Kolonne. Toto: Sieg: 12; Platz: 12, 13, 10 Gulden.
2. Preis von Danzig. Jagdbreunen. 1625 Gulden und Ehrenpreis. 3900 Meter. Sieger: Sonne unter F. Busch. Besizer: H. Höder; Ferner liefen: 2. Godekops; 3. Rainix; Ferner liefen: 4. Godekops; 5. Godekops; 6. Godekops. Toto: Sieg: 12; Platz: 10, 10, 10 Gulden.
3. Preis des Kaiserhofes. 1625 Gulden und Ehrenpreis. 3900 Meter. Sieger: Golo unter F. Fed. Besizer: Florian Geyer; Ferner liefen: 2. Godekops; 3. Rainix; Ferner liefen: 4. Godekops; 5. Godekops; 6. Godekops. Toto: Sieg: 12; Platz: 10, 10, 10 Gulden.
4. Preis der Rosenkranz-Vereinigung. 1625 Gulden und Ehrenpreis. 3900 Meter. Sieger: Hans; Ferner liefen: 2. Godekops; 3. Rainix; Ferner liefen: 4. Godekops; 5. Godekops; 6. Godekops. Toto: Sieg: 12; Platz: 10, 10, 10 Gulden.
5. Preis von Danzig. Jagdbreunen. 1625 Gulden und Ehrenpreis. 3900 Meter. Sieger: Sonne unter F. Busch. Besizer: H. Höder; Ferner liefen: 2. Godekops; 3. Rainix; Ferner liefen: 4. Godekops; 5. Godekops; 6. Godekops. Toto: Sieg: 12; Platz: 10, 10, 10 Gulden.
6. Preis des Kaiserhofes. 1625 Gulden und Ehrenpreis. 3900 Meter. Sieger: Golo unter F. Fed. Besizer: Florian Geyer; Ferner liefen: 2. Godekops; 3. Rainix; Ferner liefen: 4. Godekops; 5. Godekops; 6. Godekops. Toto: Sieg: 12; Platz: 10, 10, 10 Gulden.
7. Preis der Lüne. 1625 Gulden. 1530 Meter. Sieger: Dentlicher Michel unter F. Endorff. Besizer: Dr. Graf R. v. Zehnendorff; Ferner liefen: 2. Rodewitz; 3. Rodewitz; Ferner liefen: Godekops, Godekops, Godekops. Toto: Sieg: 12; Platz: 10, 10, 10 Gulden.
8. Amazonen-Rennen. Ehrenpreise und Andenken. Zu reiten von Damen. 1400 Meter. Sieger: Lehndorff unter Fräulein Lehndorff; Ferner liefen: 2. Ererete; 3. Ererete; Ferner liefen: Ererete, Ererete, Ererete. Toto: Sieg: 14; Platz: 11, 11, 10 Gulden.

Zoppots große Turnierwoche

wurde gestern mit dem Allgemeinen Jugendturnier eröffnet. Am Mittwoch folgte ein Städtekampf, an dem Danzig und am Donnerstag begann das große Turnier. Bei den Herren haben bisher an auswärtigen Teilnehmern fast alle Berliner, Dr. Bauer, Götter, Kuhlmann, Godekops, Zibben, Fock, Keller, Fischer, aus Danzig: Schwabes, Dr. Godekops, Dr. Siegel, Siegel, Kub. Weiter haben gemeldet: Hund (Wien), Hahn (Hof), Frenk (Hof), Godekops (Hannover), Godekops (Hof) und Prater (Hannover).

Bei den Damen: Dr. Siegel (Hannover), Dr. Godekops (Hannover), Dr. Godekops (Hannover), Dr. Godekops (Hannover).

Ein Vorbild für die Männer

Alle Handballspiele durchgeführt - Die Frühjahrsrunde der Danziger Arbeitersportlerinnen beendet Danzig führt ungeschlagen

Die sehr rührigen Turnerinnen des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes Danzig sind mit ihrer Serie in der ersten Klasse einmal durch. Erfreulich war die flotte Abwicklung. In fünf Wochen 10 Spiele. Jede Mannschaft trat an. Stets war pünktlich gebaut und Petrus war gnädig, kein Spiel ist verregnet.

Der zweite Teil der Serie wird am Sonntag, dem 16. August, beginnen. Die Freie Turnerschaft Danzig als älteste Mannschaft behauptet die Spitze. Sämtliche Spiele wurden gewonnen. Erfreulich ist die Beständigkeit der guten Leistung. Weitere Arbeit wird die Beständigkeit der guten Leistung bringen. Fangschränke, im Einzelkampf ebenso wie Danzig, fehlt der Zusammenhang im Sturm. Dieser Fehler brachte Danzig die Punkte. Den Schluß machen drei Mannschaften, die Punktgleich stehen. Verwunderlich ist das Abfallen der Freien Turnerschaft Schidlis. Die Mannschaft wird im zweiten Teil beständiger sein müssen, um die Position zu halten.

Die Tabelle sieht so aus:

Mannschaft	Spiele	Gew.	Verlor.	Punkte
Freie Turnerschaft Danzig	4	4	—	8 0
Freie Turnerschaft Fangschr.	4	3	1	6 2
Freie Turnerschaft Schidlis	4	1	3	2 6
Sportverein „Freiheit“ Heubude	4	1	3	2 6
F. T. Danzig, Abteilung Oliva	4	1	3	2 6

Das letzte Spiel der Serie fand gestern vormittag auf dem Bischofsberg statt. Gegner waren

F. T. Danzig I gegen „Freiheit“ Heubude 6:1 (4:0)

Danzig beschloß das letzte Spiel ebenfalls mit einem Siege. Gleich nach dem Aufpfiff setzte sie die Mannschaft in der Spielhälfte des Gegners fest. Bevor 15 Minuten vergangen waren, hieß es 4:0. Darauf wechselte „Freiheit“ die Torhüterin. Diese wehrt in sicherer Manier ab. Ein leichtsinniger Fehler wäre ihr beinahe zum Verhängnis geworden. Einen durch den Torraum rollenden Ball erreichte sie nicht mehr, doch die Stürmerin fand das leere Tor nicht. Nach der Pause legt sich Heubude Nervosität zuehend. Die sichere Torhüterin löst der Mannschaft Mut und Vertrauen ein. Das Spiel wird offen. Ein Angriff bringt das Ehrentor, während Danzig auf 6:1 erhöhen kann.

Die Entscheidungen des Schiedsrichters waren nicht immer einwandfrei.

Ostpreußen besser als die Grenzmark

Leichtathletikmeisterschaften des Baltenerverbandes - Gute Laufleistungen der Danziger.

Am Sonnabend begannen in Königsberg die Leichtathletikmeisterschaften des Baltenerverbandes, für die den Meldungen nach die besten Leichtathleten des Verbandsgebietes zur Stelle sein sollten. Jedoch infolge Fehlens von Dirschfeld und einigen anderen wurden die Erwartungen in dieser Hinsicht nicht erfüllt. Es mußten aus diesem Grunde bereits einige Vorläufe ausfallen, so z. B. in der 4x100-Meter-Staffel. Dagegen wurde der 110-Meter-Hürdenlauf sofort als Entscheidung ausgetragen. Hierbei stellte der vorzügliche ostpreussische Mehrkämpfer Frisch-Darkehmen mit der für die hiesigen Verhältnisse ausgezeichneten Zeit von 16,2 Sekunden einen neuen Baltenerrekord auf.

Am Vormittag des Haupttages schien zunächst das Wetter dem Verlauf der Wettkämpfe nicht gerade günstig beeinflussen zu wollen. Später klärte sich dann der Himmel auf und am Nachmittag herrschte zur allgemeinen Freude schöner Sonnenschein und auch der Wind hatte nachgelassen. Merkwürdigerweise waren auch am zweiten Tage der Meisterschaften die Ergebnisse in den Läufen nicht so gut, wie man erwartet hatte. Dagegen gab es in fast allen Läufen scharfe Kämpfe und gute Zeiten. Seine Extraklasse als Mittelstreckler konnte auch diesmal wieder der famose Danziger Rieg dadurch beweisen, daß er nicht nur die 400, sondern auch die 800 Meter recht sicher gewann.

Einen Regiefehler gab es im 1500-Meter-Lauf. Infolge eines Verlesens wurde das Zielband an einer 50 Meter vor dem eigentlichen Ziele liegenden Stelle gespannt, so daß die erzielten Zeiten nicht als normal betrachtet werden können, obgleich diese auch unter diesen Umständen nicht sonderlich gut waren. In famosem Stil siegte der Danziger v. Koffskowski in 4,10 Minuten, nachdem er in der Endrunde spielend am Rintel (Wst.), der 4,10,6 benötigte, vorbeigekommen war. Wie vorauszusehen, sicherte sich Koffskowski den Meistertitel im Hochsprung mit 1,82 Meter ohne große Mühe vor Dahl-Danzig mit 1,78.

Voran es lag, daß bei den gesamten Meisterschaften in den Vorübungen nicht die erwarteten Resultate herauskamen, ist schwer zu sagen. Vielleicht war der scharfe Seitenwind und die etwas kühle Bitterung daran mitschuldig.

Ergebnisse:

- 100 Meter: 1. Müller (Kolberg), 10,9; 2. Grünig-Acco, 11,1; 3. Stredies (Prussia-Samland) und Riegamer, Polizei Königsberg, je 11,5 Sek. 5000 Meter: 1. Rierlein (Prussia-Samland), 16:06,8; 2. Gilde-Acco 16:25,4; 3. Gollaus (Lüneburg), 16:37,1. 4 mal 100-Meter-Staffel: 1. Acco, 17:35; 2. Wst., 17:58; 3. Polizei Elbing, 18:18,1. 200 Meter: 1. Frisch (Darkehmen), 40:14; 2. Blaff, Polizei Königsberg, 40:57; 3. Daewas (Gumbinnen), 36:77. Hammer: 1. Pravit (Prussia-Samland), 32:22; 2. Dahl (Danzig), 28:74; 3. Sterna, Polizei Elbing, 27:84. Schleuderball: 1. Baaste, Borussia, 47:79; 2. Sterna, Polizei Elbing, 46:87; 3. Pravit (Prussia-Samland), 40:55. Freisprung: 1. Baaste, Borussia, 12:68; 2. Radke (Schneidemühl), 12:32; 3. Kowalski, Wst., 12:31. Weitsprung: 1. Kowalski, Wst., 6:67; 2. Frisch (Darkehmen), 6:49; 3. Sterna (Elbing), 6:21. Stabhochsprung: 1. Dopp-Acco, 3,68; 2. Böhm-Acco, 3,33; 3. Sterna (Elbing), 3,33 Meter.
- 300 Meter: 1. Müller (Kolberg), 22,4; 2. Stredies (Prussia-Samland), 22,2; 3. Schneidemühl (Schneidemühl), 400 Meter: 1. Rieg (H. u. G. B. Danzig), 22,1; 2. Gollaus (Gumbinnen), 22,1; 3. Schneidemühl (Prussia-Samland), 22,1. 800 Meter: 1. Rieg (H. u. G. B. Danzig), 2:02,4; 2. Koffskowski (Pr. Samland), 2:04,4; 3. Koffskowski (Polizei Elbing), 2:06,6. 1500 Meter: 1. von Koffskowski (Prussia-Samland), 4:10; 2. Rintel (Wst.), 4:10,6; 3. Radke (Schneidemühl), 4:13,3. 5000 Meter zu Fuß: 1. Rintel (Wst.), 33:59 Min.; 2. Rief (Elbing) 05, 34:30 Min.; 3. Böhm (Wst.), 34:34 Min. 400-Meter-Hürden: 1. Frisch (Darkehmen), 60,2; 2. Capeller (Cobian), 61,6; 3. Kolbe (Wst.), 65,0. 4x100-Meter-Staffel: 1. Veriba (Schneidemühl), 44,6; 2. Prussia-Samland, 45,2. 4x400-Meter-Staffel: 1. Prussia-Samland, 3:53,6; 2. Wst., 3:54,6; 3. Graf Schwerin (Danzig-Pr.), 3:56,8. Hochsprung: 1. Koffskowski, 1,82; 2. Dahl (H. u. G. B. Danzig), 1,73; 3. Capeller (Cobian), 1,68 Meter. Sperwerren: 1. Waeter-Acco, 69,90 (außer Konkurrenz, 69,10 Meter); 2. Frisch (Darkehmen), 64,30 Meter; 3. Baaste (Wst.),

Samland), 62,93. Kugelstoßen: 1. Daewas (Gumbinnen), 13,61 Meter (außer Konkurrenz 14,02 Meter); 2. Frisch (Darkehmen), 13,08 Meter; 3. Rupp (Wst.), 12,45 Meter. Gleichzeitig verbunden mit den Verbandsmeisterschaften war ein Mannschaftskampf zwischen den Bezirken Ostpreußen und Grenzmark.

den Ostpreußen überlegen mit 15 777,675 Punkten gegen 13 487,035 Punkten gewann. Der Wettkampf bestand aus zehn Wettbewerben. In dem jeder Bezirk je zwei Teilnehmer zu stellen hatte. Durch den Ausfall verschiedener ihrer besten Kämpfer war die Grenzmark in diesem Wettkampf gegenüber den Ostpreußen etwas benachteiligt.

Das produktive Fräulein Heublein

Nach ein Weltrekord

In Kassel herrschte am Sonntag bei den Titelkämpfen des Westdeutschen Spielverbandes herrliches Wetter, so daß sich etwa 4000 Zuschauer eingefunden hatten. Die bedeutendste Leistung bot über 1500 Meter Schomburg mit der famosen Zeit von 3,58,8. Vonath und Klop wurden in den kurzen bzw. langen Strecken Doppelmehrer. Zus-Vodum gewann die 4x100-Meter-Staffel in 41,8 Sek. Bei den Frauen meisterschaften in Duisburg-Wedau waren etwa 1000 Zuschauer zugegen. Die beste Leistung von allen Meisterschaften überhaupt bot Fräulein Heublein mit ihrem neuen Weltrekord im Kugelstoßen mit 13,10 1/2 Meter.

Erstes Originalbild aus Cleveland



Strübling ist unter den Schlägen Schmelings zu Boden gegangen.

Unser Bild zeigt die erste Aufnahme vom Weltmeisterschaftskampf Schmeling-Strübling, den der Titelhalter Schmeling in überlegener Form gewann.

Nächsten Sonntag Olympiadebeginn

14 Länder beim Leichtathletikwettbewerb

Das mannigfaltigste Olympia-Programm bieten zweifellos die Leichtathleten in ihren vielen Sportarten für die Männer und Frauen. Das Interesse am Ausgang der Wettkämpfe ist um ein bedeutendes erhöht worden durch die Teilnahme der besten Sportler und Sportlerinnen aus 14 Ländern. Allgemein werden Deutschland und Finnland als die Favoriten angesehen. Gewiß verfügen beide Landesverbände der Sozialistischen Arbeiterport-Internationale über ausgezeichnete Leichtathleten. Aber es hieße den Kopf in den Sand stecken, wollte man die Entwicklung der anderen Landesverbände unbeachtet lassen. Für Wien kommt noch der Umstand hinzu, daß sich die besten Leichtathleten des vor kurzem aus der Mostauer Sportinternationale ausgetretenen norwegischen Arbeiterportbundes an den Wettkämpfen beteiligen. Die Norweger verfügen über Sportler, deren Leistungen beträchtliches Aufsehen und volle Anerkennung erhielten. Aber auch Desterreich hat sich in den letzten Jahren stark herausgemacht und man weiß noch nicht, mit was die guten Letten und Ungarn in Fortsetzung ihrer sehr achtbaren Leistungen in Wien aufwarten werden. Auf alle Fälle wird es beim 2. Arbeiter-Olympia erstklassige Leichtathletik-Wettkämpfe zu sehen geben.

Auch Litauen zur Olympia

Nun hat auch Litauen trotz der ungeheuren Schwierigkeiten, die sich der Entsendung einer Delegation nach Wien entgegenstellten, eine Abordnung beim Olympia-Sekretariat angemeldet. Litauen ist das 21. Land, das eine Delegation zum 2. Arbeiter-Olympia schickt.

Der Olympia-Festzug

Von den Gesamtveranstaltungen beim 2. Arbeiter-Olympia verspricht der große Festzug am Sonntag, dem 26. Juli, eine Massenfundgebung von ganz großer Bedeutung zu werden. Der Festzug wird sich um 8 Uhr früh vom Freiheitsplatz, dem schönsten Platz in Wien, über die Ringstraße, Praterstraße und die Hauptallee des Praters bewegen. Es wird mit einer Beteiligung von

mindestens 80 000

Sportlern und Sportlerinnen gerednet. Die Eröffnung des Festzuges geschieht durch eine Fanfarenabteilung, gefolgt von einer 100 Mann starken Kapelle, hinter der die Fahne der Sozialistischen Arbeiterport-Internationale einhergetragen wird, begleitet von einem Zug Jungordner. Ihnen folgen Sturmtruppen als Spitze eines Zuges, in dem jede Sportart durch eine Zehnereihe ihrer Angehörigen vertreten ist. Dann beginnt der Zug der Sportdelegationen, an dessen Spitze

die fünf Weltteile

durch besondere Fahnen gekennzeichnet sein werden. Hinter diesem Zug wird auf 17 Transparenten in 17 Sprachen für den Weltfrieden und für die Abrüstung geworben werden. Ein Zug von tausend Sturmtruppen der Wiener Organisationen bildet den Schluss dieser Demonstrationstruppe. In alphabetischer Reihenfolge marschieren dann die Delegationen der 21 gemeldeten Länder, am Schluss die Desterreicher. Besonderen Eindruck beim Festzug verleiht die angemeldeten Fahnenhändler des deutsch-tschechischen Verbandes, die in 60 Scherereien marschieren werden. Mit besonderem Interesse sieht man auch in Wien dem geschlossenen Auftreten der deutschen Spielmannschor entgegen. Auf dem Parlamentsvorplatz und auf dem Plateau vor dem Freiheitsbrunnen werden sich die Behörden, das Büro der Sozialistischen Arbeiterport-Internationale, die Mitglieder des sozialistischen Kongresses und die Festzüge versammeln und dem Vorbeimarsch des Festzuges beiwohnen. Vor dem Hauptfestzug werden die Motorrad- und Radfahrer einen Sonderfestzug über die Ringstraße durchzuführen.

Mit 0-Berührungspunkten die Frühjahrsrunde beendet

Die Fußballer spielen die Danziger Arbeiterportler — Der Kreisläufer vor neuen Reizereizen

Besitzklasse: F. Z. Langjahr gegen Nichter 6:3 (S:3)

Wenn nicht alle Zeichen trügen, so darf man getrost in der F. Z. Langjahr auch den Bezirksmeister des Jahres 1931 sehen. Mit 14 Plus- und 0 Berührungspunkten beendet der Kreisläufer die Frühjahrsrunde. Langjahr steht damit mit 6 Punkten vor dem nächstbesten: Frisch auf-Trois. Dieser Vorsprung sollte unserer Ansicht nach in der Herbstrunde, die im nächsten Monat beginnt, von keiner der folgenden Mannschaften aufgehoben sein. Denn Langjahr zeigt außer bestem technischen Können noch eine Beharrlichkeit, die durch die in allen Rundenpielen zum Teil recht hoch erzielten Siege ihre beste Bestätigung findet. Seiten trat die Mannschaft mit Ertrag an, und wo es vorankam, da waren Spieler zur Stelle, die sich der Spielweise anpassen konnten. So auch gestern. Für den verletzten rechten Kämpfer wurde ein anderer Spieler ausprobiert, der diese Probe recht gut bestand.

Auch die Nichter-Elf hatte zwei Ersatzspieler einrücken müssen. Recht fähig war hier das Fehlen des alten Mittelstürmers. Trotz der Niederlage spielte die Elf ein eifriges Spiel und hätte zu mindestens den Ehrentreter verdient; doch zeigten sich gerade im Sturm Mängel, die vor allem durch das ungenügende Zuspielen und unrichtiger Ballführung besonders augenfällig wurden.

Nachdem der Unparteiische, der übrigens eine annehmbare Leistung zeigte, den Ball freigelegt, ist zunächst Langjahr etwas im Vorteil. Bald ist der erste Treffer falls. Für das zweite Tor trat Frisch auf-Trois ein, der einen Ball so ungenau an den Torhüter zurückgab, daß der Ball ins Tor rollt. Nach dem dritten Treffer für Langjahr kommt Nichter etwas auf. Ein Strafstoß vom Rechtsaußen gut geschossen, kann Langjahr's Torhüter noch im letzten Augenblick verhindern. Dann nimmt einmal der bestknie eine Vorlage von Nichter gut an, der Schuß sehr schön ins Tor.

Die zweite Hälfte zeigt dieselbe Bild. Nichter kommt nicht mehr gut auf. Doch Langjahr's Vortritt ist auf dem Feld. Auch ein Handballer hält der Torhüter vom Langjahr. Ein zweiter sehr guter Ball. Langjahr's Halbrohrer führt das 1. Tor und bald darauf der bestknie des 2. Der Mittelstürmer zeigt gegen Nichter einen Witzgang und das 6. Tor in die Höhe.

F. Z. Schütz 18 gegen Nichter 18:22

Die IB-Mannschaft der F. Z. Schütz kann ebenfalls der Union für die in diesem Stadium, aber Niederlage der bestknie der Frühjahrsrunde abschreiben zu haben. In diesem Spiel wurden ein leichtes Spiel angedeutet. Die Union zeigt sich im Spiel ein fähiger Mann. Die erste Hälfte zeigt ein 1:1-Endstand. Auch nach der Pause war das Spiel ausgeglichen.

Nicht III und Nichter III trennen sich 5:2

3. Z. Schütz I gegen Nichter I 1:1

Sehr fähig war hier das Fehlen des alten Mittelstürmers. Trotz der Niederlage spielte die Elf ein eifriges Spiel und hätte zu mindestens den Ehrentreter verdient; doch zeigten sich gerade im Sturm Mängel, die vor allem durch das ungenügende Zuspielen und unrichtiger Ballführung besonders augenfällig wurden.

Die erste Hälfte zeigt ein 1:1-Endstand. Auch nach der Pause war das Spiel ausgeglichen.

Nicht III und Nichter III trennen sich 5:2

Das ganze Dorf war dabei

Zehn Jahre Arbeiterportverein Gr. Plehnendorf — Neuartiger Leichtathletikwettbewerb

In diesem Jahre ist im Danziger Arbeiterport Verein in Stützungsstellen. Viele Vereine können auf 10- und noch mehrjährige Bestehen zurückblicken.

Von den Vereinen, die vor zehn Jahren gegründet wurden, hat sich der Arbeiterportverein Gr. Plehnendorf im Laufe der Zeit eine besondere Stellung erworben. Durch systematische Schulungsarbeit hat es die Vereinsleitung verstanden, einen Stamm tüchtiger Sportler heranzubilden, die sich im Danziger Arbeiterportleben einen Namen gemacht haben und noch mehr hat man es verstanden, das Interesse auch der Brudervereine zu wecken, so daß in jedem Jahr einmal sich die Danziger Arbeiterportler zu dem bereits traditionellen Plehnendorfer Sportfest zusammenfinden.

Auch gestern war dort draußen Hochbetrieb. In den Mittagsstunden sammelten sich die aktiven Teilnehmer am Vereinslokal, um in einem

Festzug zum Vereinsportplatz

zu marschieren. Der Festzug bot ein farbenprächtiges und buntbewegtes Bild. Neben den Sportlern wirkten auch einige Abteilungen des Arbeiterportbundes mit, wodurch dokumentiert wurde, daß die sozialistischen Arbeiterorganisationen zusammengehören.

Auf dem Festplatz hielt der Bezirksvertreter des Arbeiterportverbandes Danzig, Wilhelm Kow, die Festrede. Er wies auf die Notwendigkeit des Sports insbesondere für die Arbeiterklasse hin. Er hofft daß in den nächsten zehn Jahren die Mitglieder mit genau demselben Eifer für ihren Verein weiterarbeiten wie bisher. Es gilt, einmal erworbenes Terrain erhalten.

Das Sportfest selbst hatte einen Fehler: es war zu lang. Kurz nach 12 Uhr marschieren die Sportler auf den Sportplatz, und erst nach 18 Uhr war Feierabend. Sonst hätten die recht zahlreich erschienenen Zuschauer voll auf ihre Rechnung gekommen sein. In der Hauptsache wurden leichtathletische Wettkämpfe durchgeführt, aber auch Rugbyerregungen am Red und ein Fußballspiel gab es zu sehen.

Die Leichtathletischen Wettkämpfe

waren zum großen Teil Serienwettkämpfe, die der Bezirksportionsrat in diesem Jahre ausgeschrieben hat. Der Kampf der Männer-A-Klasse war ein Fünfkampf (100 Meter, Hoch- und Weitsprung, Kugelstoßen und Speerwerfen). Fünf Sportler bilden eine Mannschaft, alle fünf Sportler müssen alle fünf Uebungsarten mitmachen. Die Punktzahl aller fünf Sportler bildet dann das Mannschaftsergebnis. Gestern konnte sich in dieser Klasse (Männer A) die F. Z. Schütz in den Vordergrund schieben, gefolgt von Danzig und Plehnendorf.

Bei der Männer-B-Klasse, die den gleichen Fünfkampf wie die Männer-A-Klasse zu bewältigen hat, nur daß hier in jeder Uebungsart die zwei besten Leistungen gewertet werden, wurde Baltic, Lauenburg, Sieger. Derselbe Verein belegte auch in der Jugendklasse den ersten Platz.

Neben den Serienwettkämpfen wurden auch einige Einzelwettkämpfe durchgeführt. Von den Ergebnissen der Männer sind der Diskuswurf des Plehnendorfer Heinrich Karisch mit 32,00 Meter und der Kugelstoß des Langführer Hoppe mit 10,51 Meter besonders erwähnenswert.

Bei den Frauen

gab es im Fünfkampf folgende Leistungen: 100 Meter: 1. Karisch, Danzig, 13,7; 2. Schöffler, Schütz, 14,0; 3. Frisch, Danzig, je 14,0. Weitsprung: 1. Karisch, Danzig, 1,57 Meter; 2. Schöffler, Schütz, 1,30 Meter. Hochsprung: 1. Karisch, Danzig, 1,30 Meter; 2. Schöffler, Schütz, 1,23 Meter. Kugelstoßen: 1. E. Frisch, Danzig, 7,15 Meter; 2. Karisch, Danzig, 7,05 Meter. Diskuswerfen: 1. Schöffler, 18,72 Meter; 2. Karisch, 18,55 Meter. Speerwerfen: 1. Schöffler, 15,50 Meter; 2. Rogalski, Bürgerweihen, 14,80 Meter.

Neuer Stabhochsprungrekord beim Studentenkampf

Universität Königsberg gewinnt den Zehnkampf — Danzig an zweiter Stelle

Der gestern am der Kampfbahn Niederstadt zur Durchführung gebrachte Hochschulwettkampf zwischen der Universität Königsberg, der Handels-Hochschule Königsberg und der Technischen Hochschule Danzig war ein voller Erfolg. Die Leistungen waren recht ansehbar. So übertrug der Königsberger Hoppe im Stabhochsprung die respektable Höhe von 3,61 Meter. Er stellte damit einen neuen deutschen Hochschulrekord auf. Auch die Leistungen von Eick im Diskus- und Speerwurf verdienen besondere Anerkennung.

Den Gesamtsieger der Spiele nahen, wie voranangesprochen die Universität Königsberg mit 200 Punkten. Die Technische Hochschule Danzig konnte sich in den Werten nicht zur Geltung bringen und verlor sehr wichtige Punkte. In den Werten war sie ebenfalls, wenn nicht gar überlegen.

Die Resultate:

100-Meter-Lauf: 1. Gröning (Hbg.) 14,5; 2. Gröning (Hbg.) 14,5. 200-Meter-Lauf: 1. Gröning (Hbg.) 33,4; 2. Gröning (Hbg.) 34,1. 400-Meter-Lauf: 1. Gröning (Hbg.) 1,28; 2. Eick (Hbg.) 1,55. 800-Meter-Lauf: 1. Gröning (Hbg.) 3,13; 2. Gröning (Hbg.) 3,21. 1500-Meter-Lauf: 1. Gröning (Hbg.) 6,13; 2. Gröning (Hbg.) 6,21. 5000-Meter-Lauf: 1. Gröning (Hbg.) 18,5; 2. Gröning (Hbg.) 19,2. 10000-Meter-Lauf: 1. Gröning (Hbg.) 37,8; 2. Gröning (Hbg.) 38,5. 20000-Meter-Lauf: 1. Gröning (Hbg.) 1,15; 2. Gröning (Hbg.) 1,18. 40000-Meter-Lauf: 1. Gröning (Hbg.) 2,30; 2. Gröning (Hbg.) 2,35. 80000-Meter-Lauf: 1. Gröning (Hbg.) 4,60; 2. Gröning (Hbg.) 4,70. 100000-Meter-Lauf: 1. Gröning (Hbg.) 9,20; 2. Gröning (Hbg.) 9,40. 150000-Meter-Lauf: 1. Gröning (Hbg.) 13,80; 2. Gröning (Hbg.) 14,00. 200000-Meter-Lauf: 1. Gröning (Hbg.) 18,40; 2. Gröning (Hbg.) 18,60. 250000-Meter-Lauf: 1. Gröning (Hbg.) 23,00; 2. Gröning (Hbg.) 23,20. 300000-Meter-Lauf: 1. Gröning (Hbg.) 27,60; 2. Gröning (Hbg.) 27,80. 350000-Meter-Lauf: 1. Gröning (Hbg.) 32,20; 2. Gröning (Hbg.) 32,40. 400000-Meter-Lauf: 1. Gröning (Hbg.) 36,80; 2. Gröning (Hbg.) 37,00. 450000-Meter-Lauf: 1. Gröning (Hbg.) 41,40; 2. Gröning (Hbg.) 41,60. 500000-Meter-Lauf: 1. Gröning (Hbg.) 46,00; 2. Gröning (Hbg.) 46,20. 550000-Meter-Lauf: 1. Gröning (Hbg.) 50,60; 2. Gröning (Hbg.) 50,80. 600000-Meter-Lauf: 1. Gröning (Hbg.) 55,20; 2. Gröning (Hbg.) 55,40. 650000-Meter-Lauf: 1. Gröning (Hbg.) 59,80; 2. Gröning (Hbg.) 60,00. 700000-Meter-Lauf: 1. Gröning (Hbg.) 64,40; 2. Gröning (Hbg.) 64,60. 750000-Meter-Lauf: 1. Gröning (Hbg.) 69,00; 2. Gröning (Hbg.) 69,20. 800000-Meter-Lauf: 1. Gröning (Hbg.) 73,60; 2. Gröning (Hbg.) 73,80. 850000-Meter-Lauf: 1. Gröning (Hbg.) 78,20; 2. Gröning (Hbg.) 78,40. 900000-Meter-Lauf: 1. Gröning (Hbg.) 82,80; 2. Gröning (Hbg.) 83,00. 950000-Meter-Lauf: 1. Gröning (Hbg.) 87,40; 2. Gröning (Hbg.) 87,60. 1000000-Meter-Lauf: 1. Gröning (Hbg.) 92,00; 2. Gröning (Hbg.) 92,20.

Der im Rahmen der drei Hochschulwettkämpfe ausgetragene Zehnkampf sah die Universität Königsberg mit 2000 Punkten vor Danzig mit 1815 und Handels-Hochschule Königsberg mit 1655 Punkten als überlegenen Sieger.

Das eingelegte Schlagballspiel endete 6:2 für Königsberg.

Zwei neue Weltrekorde wurden bei den im Königsberger Stadion am Sonntag mit 400 Zuschauern ausgetragenen Leichtathletischen Wettkämpfen von Gröning erzielt. Im Stabhochsprung verbesserte Gröning den bisherigen Rekord von 3,61 Meter auf 3,66 Meter.



Der Aufmarsch der Teilnehmer auf dem Sportplatz.

Ergebnisse von den Serienwettkämpfen:

Ergebnisse von den Serienwettkämpfen:
Mannschaftswertung: 1. F. Z. Schütz, 1443,12 Punkte; 2. F. Z. Danzig, 1406,98 Punkte; 3. Groß-Plehnendorf, 1363,96 Punkte.
Einzelwertung: 1. Klein, R. (Schütz), 306,95 Punkte; 2. Klein, H. (Schütz), 305,78 Punkte; 3. Schrade (Schütz), 298,77 Punkte; 4. Karisch, H. (Plehnendorf), 292,56 Punkte; 5. Burt (Danzig), 292,18 Punkte.

Beste Einzelleistungen:
100 Meter: 1. Bogowski (Danzig), 12,7 Sek.; 2. Schrade (Schütz), 12,8 Sek. Weitsprung: 1. Bogowski (Danzig), 5,72 Meter; 2. Klein, H. (Schütz), 5,57 Meter. Hochsprung: 1. Klein (Danzig), 1,54 Meter; 2. Klein, R. (Schütz), 1,51 Meter. Kugelstoßen: 1. Karisch, H. (Plehnendorf), 9,27 Meter; 2. Klein, R. (Schütz), 8,95 Meter. Speerwerfen: 1. Karisch, H. (Plehnendorf) 37,05 Meter; 2. Klein, R. (Schütz), 32,03 Meter.

Sportler-B-Klasse:
Mannschaftswertung: 1. „Baltic“ (Lauenburg) 570,25 Punkte; 2. Groß-Plehnendorf 477,64 Punkte.

Beste Einzelleistungen: 100 Meter: Springborn (Lauenburg), 13,0 Sek.; Weitsprung: Springborn, 5,70 Meter; Hochsprung: Springborn, 1,35 Meter; Kugelstoßen: Karisch (Plehnendorf), 8,25 Meter; Speerwerfen: Springborn, 27,55 Meter.



Ein kraftvoller Speerwurf.

Jugend (Dreikampf: 100-Meter-Lauf, Hochsprung, Kugelstoßen): Mannschaftswertung: 1. „Baltic“ (Lauenburg), 360,60 Punkte; 2. Plehnendorf, 349,18 Punkte; 3. Schütz, 329,19 Punkte.

Beste Einzelleistungen: 100 Meter: Schufferters, 13,3 Sek.; Hochsprung: Karisch, Frisch, und Karisch, Will, beide Groß-Plehnendorf, je 1,35 Meter; Kugelstoßen: Karisch (Plehnendorf), 8,25 Meter.

Das abschließende

Fußballspiel zwischen Gr. Plehnendorf und Weichselmünde wurde von Weichselmünde mit 3:1 (1:1) Toren gewonnen. Die erste Halbzeit war die bessere. Nach der Pause, als ein Spieler von Plehnendorf herausgestellt werden mußte, verlor die unterlegene Mannschaft die Lust. Weichselmünde hat verdient gewonnen.

Hochsaison im Tennissport

Universität Königsberg gegen D. L. Z. S. 8:7

Am Sonnabend und Sonntag wurde auf den Plätzen am Uphausenpark ein Tennisturnier Universität Königsberg gegen Dänischer Lawn Tennis Verband durchgeführt. Die D. L. Z. S. Mannschaft war erstmalig so erfolgreich, daß man die Spitzenpieler einer großen Reihe von Clubs heranzog und so auch anderen Spielern Gelegenheit gab, gegen gute Klasse zu kämpfen. Die Danziger Mannschaft war dadurch natürlich etwas geschwächt, mußte außerdem auf die Teilnahme von Dr. Aker (Jopvot) verzichten und verlor knapp mit 7:8 Punkten, 17:18 Sätzen und 161:168 Spielen. Danzig zuerst genannt, gab es folgende Ergebnisse:

Sperreinspiel: Bauer-Jopvot—Ruh 2:6, 7:9; Reiss-Jopvot—Dehmel 1:6, 6:1, 6:4; v. Strunz—Langjahr—Schottner 6:3, 6:1; Klein-Danzig—Hoppe 7:5, 0:6, 2:6; Kaminski-Bröten—Knepp 6:1, 6:1; Appelbaum-Bröten—Zimmermann 1:6, 4:6; Dr. Karpinski-Dliva—Weber 3:6, 6:3, 4:6; Höcherl-Dliva—Frentel 6:1, 7:5; Benste-Grünhold gegen Schottner 1:6, 1:6; Neumann-Grünhold—Zimmermann 6:3, 6:3, 0:6. **Sperredoppel:** Bauer-Reiss gegen Rahr-Schottner 6:2, 4:6, 6:4; Klein-Danzig gegen Dehmel-Hoppe 6:4, 8:6; Appelbaum-Kaminski gegen Frentel-Knepp 6:2, 6:2; Dr. Karpinski-Höcherl—Dehmel-Hoppe 5:7, 5:7; Neumann-Benste—Weber-Zimmermann 0:6, 6:2.

Esprit schlägt Maloney 1:0. In Bozen setzte der junge Schwergewichtler Ernie Schanz seine schöne Erfolgsserie fort und schlug den Carnarobezwinger Jimmy Maloney nach drei voranangesetzten Niederlagen in der 3. Runde für die Zeit zu Boden.